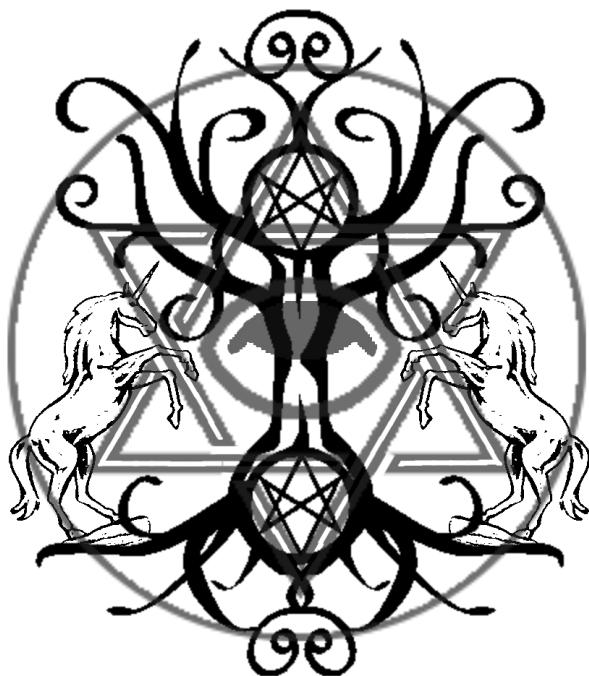


Die Sechstsphärische Astralinterferenz

Thesis zur Erlangung der Großmeisterwürden

Meas Wolfstatze aka Degordarak Wildvogel dal Randjasiz, der mit dem Tuch und der Schneelocke, Magus, Navigator und Poet des Wildvogel-Clans zur See und zur Luft, Vizespektabilität der Schule des direkten Weges und Magischen Akademie der Reisenden zu Dassrauu, Magister extraordinarius der Schule des direkten Weges zu Gerasim & Tiranea sowie am Institut der Arkanen Analysen zu Kuslik, Träger des Rohalsmals, des Schwarzen Auges von Khunchom & des Pentagramms in Arkanium, Querulant und Weißen Wolf

Fertiggestellt am 9. Hesinde 1050 BF / 15. Selene 10.019 d.AS. in Gerasim, Kuslik und Neu-Port-Kunterbunt



Es fliegen die Gedanken

*Es fliegen die Gedanken
zur astralen Sphäre hoch hinauf,
wo liegt in ew'gem Wanken
all der Welten, Monde, Sterne Lauf.*

*Ist's wirklich ein Entzaubern,
dass des jagend' Wolfes Aug' ein Stein,
der kreist dort ohne Zaudern
und des Nachts sendet uns bleichen Schein?*

*Ist nicht voll Freiheit dennoch
als Symbol für uns der Freiheitsstern,
ein Ort des Strebens, jedoch
in dunklen Zeiten viel zu fern?*

*Es fliegen die Gedanken
durch das Raue zu den Sternen auf,
brechen bekanntlich Schranken,
schau'n des Himmels Funkeln ew'gen Lauf.*

– Degordarak Wildvogel dal Randjasiz

Inhalt

1 Einleitung.....	4
2 Die Sterne – Projektion extrasphärischen Wirkens oder ferne Sonnen?.....	5
2.1 Das Zwiebelschalen-Modell.....	6
2.2 Ferne Sonnen in der Dritten Sphäre.....	8
3 Parallaxe, Lichtrichtung und Lichthöhe sowie Driftmaß und Spektralzug.....	10
3.1 Parallaxe – die erste Säule der Ortsbestimmung.....	10
3.2 Lichtrichtung und Lichthöhe – Orientierung im Himmelsgitter.....	11
3.3 Driftmaß – die Wanderung der Sonnen durch die Sphärenströmungen.....	12
3.4 Spektralzug – das Lied im Spektrum der Sterne.....	12
3.5 Zusammenführung – die dreidimensionale Sternkartierung.....	13
4 Der Tergiljische Stern.....	14
4.1 Die Position des Tergiljischen Sterns.....	15
4.2 Der Bornische Bär auf Dere und Vae Aethernja.....	16
4.3 Der Koboldstern und das Tor auf Akon.....	19
4.4 Der Tergiljische Stern auf Nírn.....	19
5 Proben von Sternen.....	20
5.1 Der Sternensplitter aus dem Wald der Welten in Allerronn.....	20
5.2 Die verschiedenen Proben vom Tergiljischen Stern.....	21
5.3 Der Splitter vom Sarstern.....	21
5.4 Der Splitter des Kometen bei Nordenbrand.....	21
5.5 Die Splitter vom Drakenstern.....	21
6 Weitere zu betrachtende Sechsphärische Phänomene.....	22
6.1 Das Madamal.....	22
6.2 Das Schwereherz und die Sternenbresche.....	23
6.3 Der Krötenlaich.....	23
6.4 Die Große Korr und ihr Sternbild.....	23
7 Die Sechsphärische Astralinterferenz.....	24
8 Implikationen der Sechsphärischen Astralinterferenz für die Astralenergie.....	26
8.1 Zur Grundannahme.....	26
8.2 Astralenergie und der Kollektive Glaube an die Sterne.....	28
8.3 Der Kollektive Glaube und die verschiedenen Traditionen der Magie.....	29
9 Konklusion.....	29
Danksagung.....	30
Literatur.....	31

1 Einleitung

»Per Aspera ad Astra.« – »durch das Raue zu den Sternen.« – so heißt es in einem alten Sprichwort, welches uns schon aus dem Bosparano beziehungsweise dem Mittelländischen Latinum überliefert ist. Nun fallen die Sterne auf Dere hernieder und sie tun dies bereits seit dem Jahr 1038 BF. Immer wieder brachte dies nicht nur Zerstörungen auf dem Deregrund mit sich, auch über die kosmologischen Implikationen wird seither viel gemutmaßt. Als Weltenwanderer, der auch abseits von Dere viele Ländereien bereist hat, möchte nun auch ich mich diesem Thema widmen, unterschiedliches, in Aventurien teils unbekanntes Wissen zusammentragen und damit auch zu einem neuen Verständnis von der Magie beitragen. Hierfür werde ich mich sowohl mit dem Rohalschen Zwiebelschalen-Modell als auch mit einer Betrachtung von Welten als unterschiedliche Sonnen umkreisenden Planeten mit zumeist enormem Abstand zueinander beschäftigen, so wie ich es auf meinen Reisen selbst aus eigener Betrachtung nachvollziehen konnte.¹ Auf ein Rechenmodell zur Bestimmung der Position von Sternen² werden eine Positionsbestimmung und Betrachtung des Tergilfischen Sterns als hervorragendem Forschungsobjekt,³ eine Kurzauswertung von Proben aus gesammeltem Sternenmaterial⁴ und eine Beschäftigung mit den kosmischen Schwerherzen in Bezug auf die Sternenbresche der Sechsten Sphäre⁵ sowie mit den elfischen Totensternen im Sternbild Krötenlaich⁶ folgen. Anschließend wird anhand der zusammengetragenen Informationen das Modell der Sechstsphärischen Astralinterferenz erläutert.⁷ Hierbei werden das Zwiebelschalen-Modell von Rohal dem Weisen und die Theorie von den Sternen als ferne Sonnen mit eigenen Welten in Einklang gebracht. Dies wiederum dient als Grundlage, um in einem letzten Abschnitt die Implikationen dieses kosmischen Phänomens auf die Astralenergie und damit auf das Wirken von Magie anzureißen.⁸

Basis für die vorliegende Arbeit sind neben meiner Meisterthesis über den Dualismus als Grundlage von Magietheorien und Elementarsystemen und der darin postulierten dialektischen Herangehensweise an die Magietheorie⁹ umfangreiche Feldforschungen, welche ich während meiner Reisen tätigte und über die ich in den Auszügen aus meinen Tagebüchern¹⁰ einsehbare Berichte schrieb,¹¹ sowie Gespräche mit den Astronomen Erasmus S. Umsare, Sergej Wildvogel Fourper und Tom Powerwheel als auch mit meinem verstorbenen Lehrmeister Thomas Narthrak dem Weisen¹² und das Studium der Arbeiten von Niobara von Anchopal¹³ als auch des während der Dunklen Zeit verfassten »Codex Astralis«¹⁴ und eines Fragments von »Stellaris Magica«¹⁵. Weitere Berichte,

1 Siehe »Die Sterne – Projektion extrasphärischen Wirkens oder ferne Sonnen?« auf Seite 5.

2 Siehe »Parallaxe, Lichtrichtung und Lichthöhe sowie Driftmaß und Spektralzug« auf Seite 10.

3 Siehe »Der Tergilfische Stern« auf Seite 14.

4 Siehe »Proben von Sternen« auf Seite 20.

5 Siehe »Das Schwerherz und die Sternenbresche« auf Seite 23.

6 Siehe »Der Krötenlaich« auf Seite 23.

7 Siehe »Die Sechstsphärische Astralinterferenz« auf Seite 24.

8 Siehe »Implikationen der Sechstsphärischen Astralinterferenz für die Astralenergie« auf Seite 26.

9 Siehe »Der Dualismus – Grundprinzip von Elementarsystemen & Magietheorien« von Degordarak Wildvogel dal Randjasiz.

10 Siehe die Bücher der Reisen 1-8 von Degordarak Wildvogel dal Randjasiz.

11 Siehe die »Auszüge aus den Büchern der Reisen« von Degordarak Wildvogel dal Randjasiz.

12 Gespräche mit Erasmus S. Umsare, Sergej Wildvogel Fourper, Thomas Narthrak dem Weisen und Tom Powerwheel.

13 Siehe »Astrale Geheimnisse« und »Niobaras Sternkundlichen Tafeln« von Niobara von Anchopal.

14 Siehe den »Codex Astralis« von Pyranion khe Aphirdanos. Zur Beschaffung des »Codex Astralis« siehe die Auszüge aus den Büchern der Reisen des Degordarak Wildvogel dal Randjasiz, Seite 378-382 & 398.

15 Siehe »Stellaris Magica – Eine Untersuchung der Einflüsse realer Himmelskonstellationen auf magische Energien« (Fragment) von einer unbekannten Person verfasst.

Handbücher und enzyklopädische Einträge unterfüttern meine eigenen Berichte¹⁶ und auch den von mir hoch geschätzten Raul ibn Reto sal Horush ay Jergan griff ich zur Untermauerung meiner These von der Sechstsphärischen Astralinterferenz erneut auf.¹⁷ Zuletzt seien noch die Arbeiten von Irlav Jarol und einer mir bisher unbekannten Person berichtet, die zu der Auswirkung der Sterne auf das Magische Gefüge des Kosmos geforscht haben.¹⁸ Neben dieser Arbeit an Texten liegt dieser Thesis die durch Kaspier Tannenhus am Institut der Arkanen Analysen (IAA) geleistete geoalchemische Untersuchung der durch mich akkumulierten Proben von Sternenmaterial zugrunde.

2 Die Sterne – Projektion extrasphärischen Wirkens oder ferne Sonnen?

Wenn man die Sterne in ihrem Wesen verstehen will, so wendet man sich für gewöhnlich einem von zwei Ansätzen zu. Der eine begreift sie astrologisch als Ausdruck nayrakischen Wirkens. Die Sterne sind dann wichtig, da sie zu deuten Wissen über das Wesen der Götter, über das kommende oder »große Pläne« verspricht. Neben allerlei Humbug finden sich dabei auch tatsächlich belegbare Interpretationen. Wie diese Arbeit aufzeigt, scheinen astrologische Ereignisse zumindest zum Teil tatsächlich Einfluss auf die Welten im Kosmos der Dritten Sphäre zu haben. In Aventurien ist das Rohal'sche Zwiebelschalen-Modell der hauptsächlich anerkannte astrologische Deutungsansatz.¹⁹ Der andere Ansatz begreift Sterne astronomisch als Ausdruck des Sikaryans, also der Form beziehungsweise des Seins. In dieser Betrachtungsweise sind Sterne ferne Sonnen mit ihren eigenen Welten, die wie die Praiosscheibe mit Dere als sie umkreisende Welt selbst im Kosmos der Dritten Sphäre zu verorten sind. Dieser Ansatz lässt sich durch Beobachtungen und vor allem auch wissenschaftliche Berechnungen stützen, wie noch genauer aufgezeigt werden wird.²⁰ Im Folgenden sollen nun beide Ansätze zum Verständnis der Sterne genauer betrachtet werden.

¹⁶ Siehe »Bei Einsamkeit in Himmelsrand« von Thanthiet Brân, »Collectio de Theoria Magicae« von Isaac Leotaris Feuermähne, »Das Firmament« von Ffoulke, die »Encyclopedia Magica« von Karim ben Assur, die »Encyclopedia Pakyron« von Erasmus S. Umsare, »Flora und Fauna der Palgjesischen Marschen nach der Konjunktion der Sphären von 10.017 d.A.S.« von Rudolf Bardingern, die »Historia Aventurica«, das »Mada-Vademecum – Brevier der Mysterien der Mondgöttina von Midora Quendillion und den Text »Der gefallene Stern & Das Lied der Gier«, der von einer unbekannten Person verfasst wurde.

¹⁷ Siehe »Sein und Sphärenzeit – Eine Propädeutik Fasarer Astralontologie« von Raul ibn Reto sal Horush ay Jergan.

¹⁸ Siehe »Magie vom Himmel« von Irlav Jarol und ein Fragment von »Stellaris Magica – Eine Untersuchung der Einflüsse realer Himmelskonstellationen auf magische Energien«, das von einer unbekannten Person verfasst wurde.

¹⁹ Siehe »Das Zwiebelschalen-Modell« auf Seite 6.

²⁰ Siehe »Ferne Sonnen in der Dritten Sphäre« auf Seite 8.

2.1 Das Zwiebelschalen-Modell

In der Aventurischen Forschung gilt heutzutage das in Abbildung 1 dargestellte Zwiebelschalen-Modell von Rohal dem Weisen als der plausibelste Erklärungsansatz für die Ordnung der Sphären. Die Dritte Sphäre ist dort gemeinhin als uns Sterblichen zugedacht betrachtet. In ihr wird demnach auch die Welt Dere verortet. Darunter liegen mit der Zweiten Sphäre, welche man auch *Sumus Leib* nennt, der Quell der Elemente, sowie in der Ersten Sphäre das Weltenherz, wo sich mit dem Mysterium von *Kha* das Weltgesetz befinden soll. Der Dritten Sphäre nach Außen hin übergeordnet sind die Vierte Sphäre mit den Reichen der Toten, die Fünfte Sphäre, welche die göttlichen Paradiese wie auch Alveran als Zwölfgöttlichen Wohnsitz beherbergen soll, die Sechste Sphäre mit dem Sternenwall, sowie die durch eben diesen abgeschirmte Siebte Sphäre als niederhöllische Heimat der Dämonen. Dies ordnet die Sterne klar der Sechsten Sphäre zu. Teils erkennen wir in ihnen Bilder, welche mit Bedeutungen aufgeladen sind. Beispielsweise wären hier jene des Zwölfgötterglaubens, die unter anderem das Schwert für Rondra, die Schlange für Hesinde, den Greif für Praios, den Eisbär für Firun und so weiter, aber auch den Krötenlaich um den Elfenstern Baltrasa Xarna, das Bild des Bornischen Bären, das Ogerkreuz und den Drachen erwähnt. In ihnen wird teils göttliches Wirken erkannt. Die Elfenvölker sehen in dem Verbund von Sternen, welche den Krötenlaich bilden, die Totensterne ihrer Sternenträgerinnen und Sternenträger. Der Bornische Bär ist der *Vae Aethernja* – der im Ahorn von Firunen sitzenden Seele des Bornlandes – zufolge mit dieser identisch. Als der Bornische Bär im Rahmen des Sternenfalls einen Stern seines Unterkiefers verlor und ein anderer Stern diesen ersetzte, wurde dies als ein Blecken der Zähne interpretiert. Das Erwachen des Bornlandes wider den Schergen des Namenlosen schritt voran. Diesem Ereignis ist in dieser Arbeit ein eigener Abschnitt gewidmet.²¹

Auch in verschiedenen anderen Welten, welche man der – beziehungsweise einer – Dritten Sphäre zuordnen kann, gelten Sterne und die in ihnen erkannten Bilder als mehr denn nur einfache Symbole. Auf Nîrn sind zum Beispiel das Sternbild der Turm, der Magier und der Lehrling bekannt. Dem dortigen Glauben zufolge bestimmen die Sternbilder, unter welchen Kulturschaffende geboren werden, jeweils etwas über deren Persönlichkeit. Auf Akon gibt es neben vielen weiteren das Sternbild, welches man »Das Tor« nennt, das eine Verbindung zwischen dem Diesseits und anderen Sphären darstellen soll und welches im Rahmen dieser Arbeit ebenfalls genauer betrachtet wird.²² Selbst in Pakyrion, über dessen genauen Charakter als Welt es einer eigenen Forschung bedürfte, kennt man Sternbilder wie die Drei Pilze, den Greif, die Laterne, den Drachen Palandir, die Schlange, das Schwert und noch mehr²³, die trotz gleicher Namen mitnichten mit jenen über Dere identisch sind. Eine komplette Liste aller Sternbilder in unterschiedlichen Welten würde den Rahmen dieser Arbeit bei weitem sprengen. Hinzu kommen jeweils Einzelsterne, denen eine Bedeutung zugemessen wird. Generell ist allen Sternbildern gemein, dass sie planar, also wie auf eine zwar über uns gewölbte, aber in sich doch als eben zu verstehende Himmelskuppel gezeichnet, betrachtet werden. Die Sterne erscheinen somit als in Relation zueinander stehende Punkte.

21 Siehe »Der Bornische Bär auf Dere und Vae Aethernja« auf Seite 16.

22 Siehe »Der Koboldstern und das Tor auf Akon« auf Seite 19.

23 Siehe in der Encyclopedia Pakyrion von Erasmus S. Umsare, Seite 52, 76, 104, 132, 153 & 157.

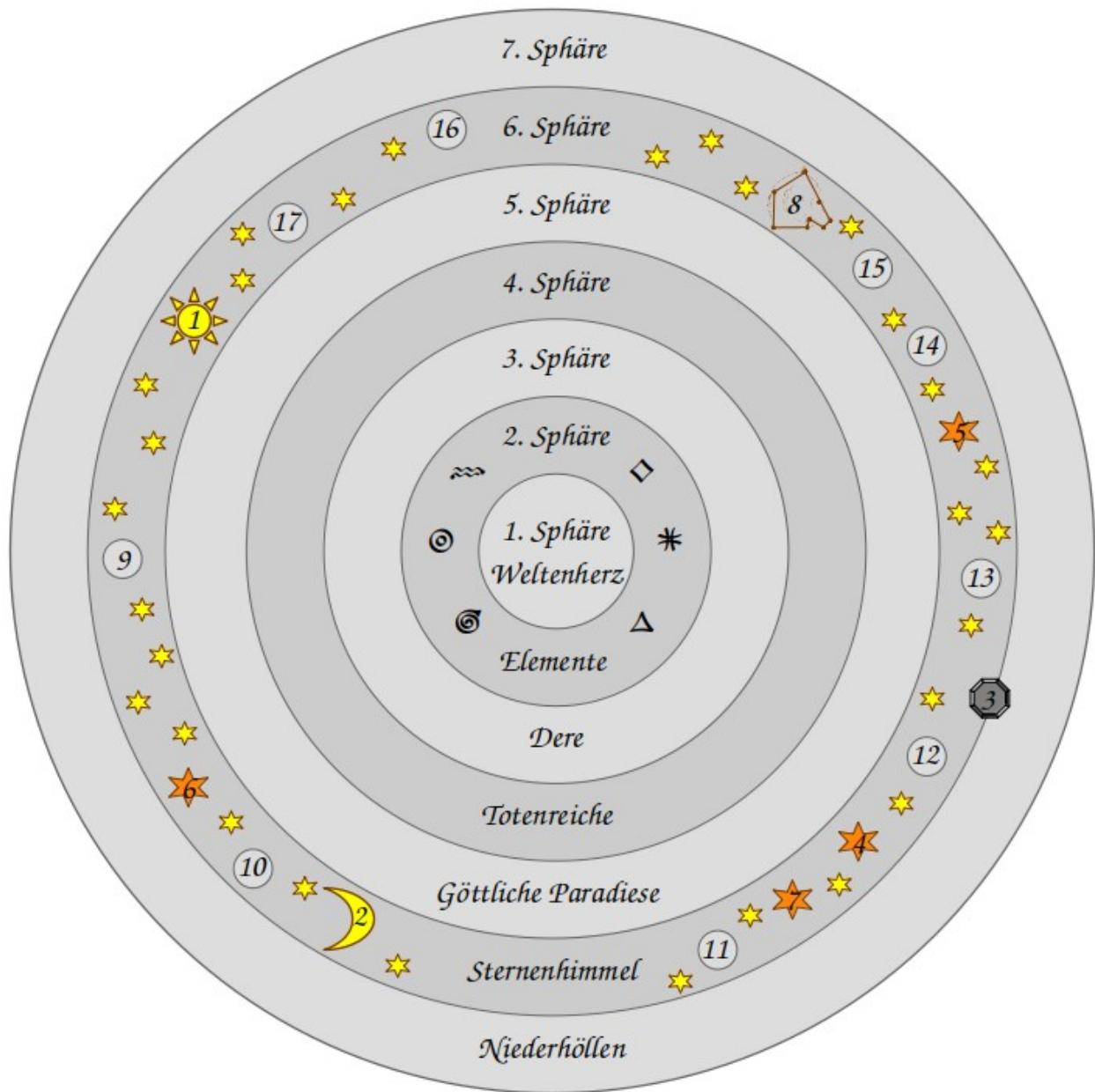


Abb. 1: Schematische Darstellung des Rohašan Zwiebelschalen-Modells mit Schwerpunkt auf der 6. Sphäre²⁴

Legende:

1	- Praiosscheibe	10	- Ucuri
2	- Madamal	11	- Simia
3	- Große Bresche	12	- Kör
4	- Mundus	13	- Nandus
5	- Puriķa	14	- Aves
6	- Sol	15	- Marbo
7	- Tergia	16	- Levthan
8	- Bornischer Bär	17	- Xeledon
9	- Horas		

²⁴ Siehe »Niobaras Sternkundliche Tafeln«.

2.2 Ferne Sonnen in der Dritten Sphäre

Eine andere Art, Sterne zu betrachten, liegt darin, sie als ferne Sonnen zu verstehen. Dieser Ansatz sieht in der Praiosscheibe eine Sonne beziehungsweise den Stern Trith'Spharon, um welche sich Dere im Laufe eines Götterlaufes einmal herum bewegt. Da sich Dere derweil auch um die eigene Achse dreht, erscheint es, als ob das Auge des Morgens im Osten auf- und zum Abend im Westen untergehen würde. Diese Bewegungen wurden von Astronominnen und Astronomen wie Niobara von Anchopal, Sergej Wildvogel Fourper und Tom Powerwheel sowie durch Thomas Narthraķ den Weisen durch Messungen und Berechnungen nahegelegt. Auch ein für das Institut der Arkanen Analysen zu Kuslik gesichertes Exemplar des »Codex Astralis« von Pyranion kſie Aphirdanos legt dies allen kirchlichen Dogmen zum Trotz nahe.²⁵ In Abbildung 2 wurde dieser Ansatz schematisch aufgezeigt.

Die genaue Position der Sterne im Kosmos mit ihren sie umkreisenden Planeten als eigenen Welten lässt sich durch die Parallaxe, die Lichtrichtung und Lichthöhe sowie das Driftmaß und dem Spektralzug des Sterns ermitteln.²⁶ Auf diese Weise hat es sich der Astronom Sergej Wildvogel Fourper zur Aufgabe gemacht, Sterne und damit auch bekannte Welten in ihrer Lage zueinander zu kartieren.

25 Siehe in »Codex Astralis«, Seite 53.

26 Siehe »Parallaxe, Lichtrichtung und Lichthöhe sowie Driftmaß und Spektralzug« auf Seite 10.

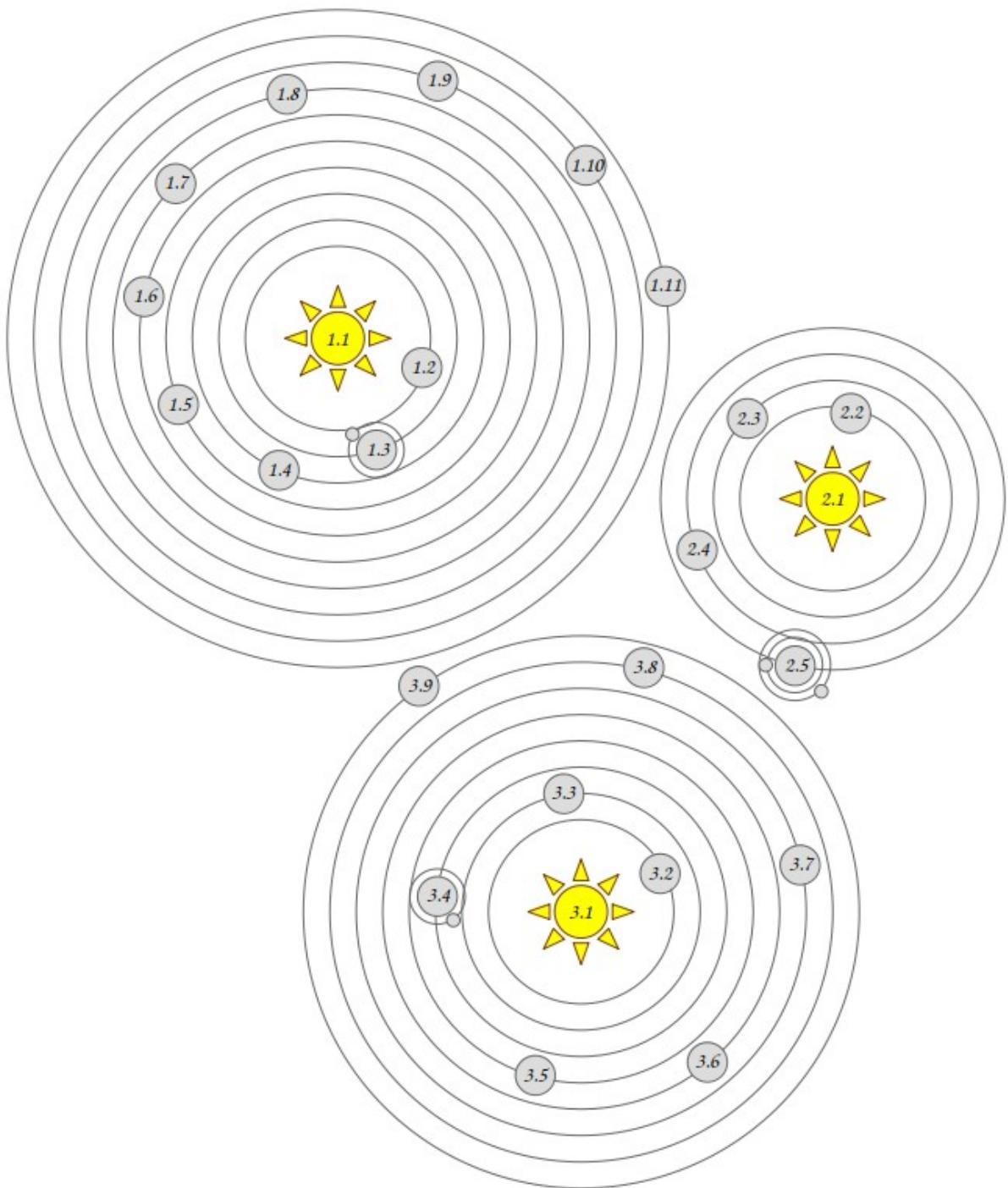


Abb. 2: Schematische Darstellung der Sonnen Trith'Spharon, Mundus und Sol mit den sie umkreisenden Welten

Legende:

1.1	- Trith'Spharon / Praiosscheibe	1.8	- Åves	2.3	- Åkatosh	3.4	- Erde
1.2	- Horas	1.9	- Marbo	2.4	- Dibella	3.5	- Mars
1.3	- Dere	1.10	- Levthan	2.5	- Nîrn	3.6	- Jupiter
1.4	- Ucuri	1.11	- Xeledon			3.7	- Saturn
1.5	- Simia			3.1	- Sol	3.8	- Uranus
1.6	- Kor	2.1	- Mundus	3.2	- Merkur	3.9	- Neptun
1.7	- Nandus	2.2	- Magnus	3.3	- Venus		

3 Parallaxe, Lichtrichtung und Lichthöhe sowie Driftmaß und Spektralzug

Um zu verstehen, wo sich eine Sonne im räumlichen Kontext des Kosmos befindet, bedarf es eines Instruments der Präzision. An diesem Punkt verbindet sich profane Astronomie mit höherer Astralphysik. Im Folgenden sei genauer beschrieben, wie Sergej Wildvogel Fourper und Tom Powerwheel das, was sich als Verzerrung im Sternenlicht wahrnehmen lässt, stets einem exakten geometrischen Gesetz unterordnen.²⁷

3.1 Parallaxe – die erste Säule der Ortsbestimmung

Parallaxe bezeichnet die scheinbare Verschiebung eines Sterns vor seinem Hintergrund, wenn man ihn von zwei verschiedenen Orten aus betrachtet. Dies gleicht dem Effekt, wenn man abwechselnd je ein eigenes Auge schließt und ein vor einem platziertes Objekt dadurch scheinbar hin und her springt. Wenn die Welt, verstanden als der Planet, von welchem aus man einen Stern beobachtet, die eigene Sonne für ein halbes Jahr umrundet hat und sich folglich auf deren anderer Seite befindet, so scheint es auch, als ob der Stern ein minimales Stück »gesprungen« sei. Er hat sich in Relation zu dahinter sichtbaren Körpern verschoben.²⁸

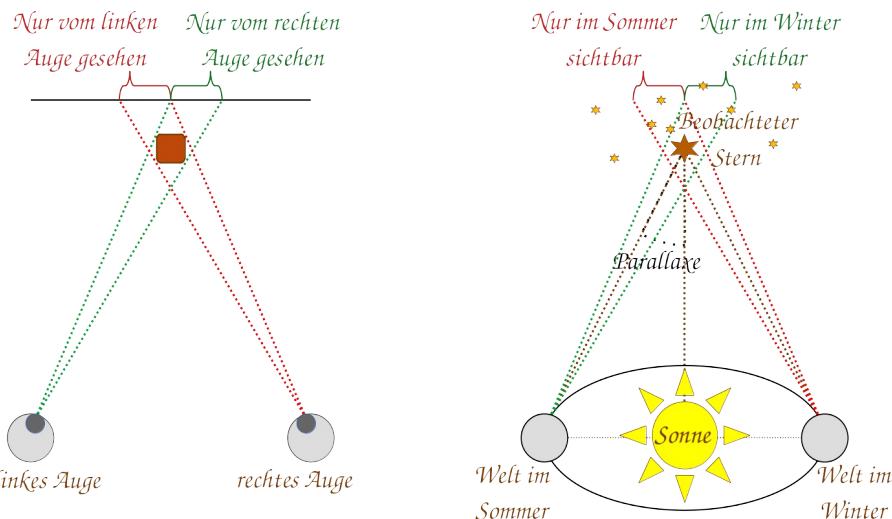


Abb. 3: Die Parallaxe im Kleinen sowie im Großen

Die Verschiebung durch diesen »Sprung« ist kaum breiter als ein Atemzug, doch ihre Bedeutung ist gewaltig. Sie ist die Grundlage jeder Positionsbestimmung im Raum. Unter der Annahme, dass die Entfernung zur eigenen Sonne bereits ermittelt wurde, ist der Winkel dieser Parallaxe in Bogensekunden (p) die Größe, welche gebraucht wird, um die Distanz zum Stern in Parseken (d) zu berechnen. Dazu dient laut dem »Codex Astralis« folgende Formel:²⁹

²⁷ Siehe die Auszüge aus den Büchern der Reisen des Degordarak Wildvogel dal Randjasiz, Seite 398.

²⁸ Siehe im »Codex Astralis«, Seite 126 sowie die Erklärungen durch Sergej Wildvogel Fourper & Tom Powerwheel.

²⁹ Ebenda.

$$d = \frac{1}{p}$$

Die Bedeutung dieser Größen lässt sich wie folgt benennen:

- d – Distanz in Parseken und
- p – Winkel der Parallaxe in Bogensekunden.

Die Parallaxe ist damit nicht nur eine Messgröße, sondern ein Schlüssel zur kosmischen Geometrie des Sternenmeeres. Sie ermöglicht, die Position einer fremden Sonne aus einem bloßen Lichtpunkt in der Sechsten Sphäre zu einem festen Ort im Gefüge der Dritten Sphäre zu machen. Ein Parseken ist eine dermaßen weite Entfernung, dass selbst das Licht für diesen Weg 3,26156 Jahre benötigt.³⁰ In Meilen angegeben wäre die Anzahl eben dieser unermesslich hoch.³¹

3.2 Lichtrichtung und Lichthöhe – Orientierung im Himmelsgitter

So wie sich eine Welt als Planet durch Längen- und Breitengrade unterteilen lässt, lässt sich auch der Himmel in die sogenannte Lichtrichtung und die Lichthöhe unterteilen. Dabei denken wir uns eine Verlängerung der – durch die Kältepole der Welt erkennbaren – Rotationsachse in den Himmel hinein, hin zu einem Nord- und einem Südpol einer projizierten Himmelskugel um unsere Welt, so wie wir den Kosmos um uns planar wahrnehmen. Wenn wir nun zusätzlich einen Gürtel um die Welt auf halber Strecke zwischen den Polen denken und diesen ebenfalls in den Himmel ausgedehnt betrachten, so lässt sich der Himmel parallel zu diesem Gürtel in die Lichtrichtungsgrade und im Bogen vom Südpol über den Gürtel zum Nordpol in die Lichthöhengrade unterteilen. Die Lichtrichtung gibt an, wie weit östlich oder westlich ein beobachteter Stern steht, die Lichthöhe dagegen, wie weit nördlich oder südlich er sich befindet.³²

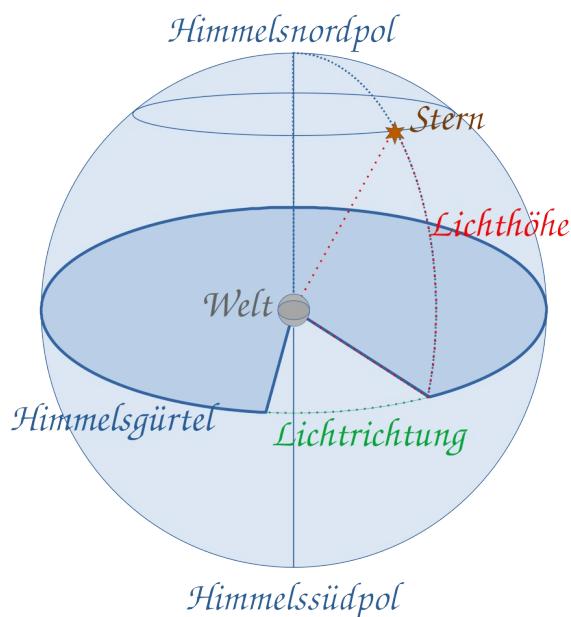


Abb. 4: Das Himmelsgitter

³⁰ Die Definition der Parseken wurde einst auf der Welt Erde anhand der Entfernung von dieser zu ihrer Sonne festgelegt. Sie wurde von dortigen Astronomen in die Welten Satjiras getragen.

³¹ Siehe im »Codex Astralis«, Seite 126 sowie die Erklärungen durch Sergej Wildvogel Fourper & Tom Powerwheel.

³² Siehe im »Codex Astralis«, Seite 128 sowie die Erklärungen durch Sergej Wildvogel Fourper & Tom Powerwheel.

Während die Parallaxe die Entfernung liefert, geben die beiden Winkel *Lichtrichtung* (\mathcal{LR}) und *Lichthöhe* (\mathcal{LH}) somit die Richtung an, in welcher der Stern von unserer Welt aus sichtbar ist. Sie leiten sich in ihrer zeitlichen Veränderung aus dem Driftmaß des Sterns ab, weshalb sie auch über den Zeitpunkt zp als $\mathcal{LR}(zp)$ und $\mathcal{LH}(zp)$ angegeben werden.

- Die *Lichtrichtung* entspricht der Längengraduhr des Himmels und
- die *Lichthöhe* dem himmlischen Breitengrad.

Diese beiden Werte legen fest, wohin wir blicken, wenn wir eine Sonne betrachten. Doch erst im Zusammenspiel mit der Parallaxe entsteht ein vollständiger dreidimensionaler Positionsvektor, der sich in kosmische Koordinaten überführen lässt:

- kosmische Länge (l) – ergibt sich aus \mathcal{LR} ,
- kosmische Breite (b) – ergibt sich aus \mathcal{LH} und
- Abstand zur Welt (r), wobei dieser der Distanz in Parseken entspricht ($r = d$).

Diese Umrechnung ist unerlässlich, wenn man die räumlichen Verzerrungen modelliert, da die Interferenzfelder nicht der derischen Einteilung folgen, sondern den Verzerrungsgradienten um die zentralen, unendlich weit voneinander entfernt gelegenen Schwerherzen.³³

3.3 Driftmaß – die Wanderung der Sonnen durch die Sphärenströmungen

Keine Sonne ruht. Jede zieht, langsam aber stetig, ihre Bahnen um eine der Großen Spiralen der schwarzen Schwerherzen³⁴ der Astralen See – und damit durch die astralen Strömungen, die sie umgeben. Das Driftmaß beschreibt diese Wanderung, welche teils erst über Jahre oder gar Jahrzehnte erkennbar wird, als Änderung der scheinbaren Position am Himmel über die Zeit. Sie wird gemessen in Millibogensekunden pro Jahr, was der feinsten aller beobachtbaren Schritte im Sternenmeer ist. Man könnte sagen: Das Driftmaß ist das Maß des horizontalen Drifts des astralen Gewebes. Aus dem Driftmaß ergeben sich über eine Differentialrechnung über die Zeit die *Lichtrichtung* (\mathcal{LR}) und die *Lichthöhe* (\mathcal{LH}).³⁵

3.4 Spektralzug – das Lied im Spektrum der Sterne

Während das Driftmaß die seitliche Wanderung beschreibt, misst der Spektralzug (sz) die Annäherung oder Entfernung des Sterns von der beobachtenden Person entlang der Sichtlinie. Sie wird über die Dopplerverschiebung der Spektrallinien bestimmt, welche sich in einer Farbveränderung wahrnehmen lässt:

- Entfernungszug (EZ) → Die Sonne entfernt sich, was sich in rötlichem Licht äußert.
- Annäherungszug (AZ) → Die Sonne kommt näher, was sich in bläulichem Licht äußert.

Damit ändert sich die Wellenlänge des Lichts (WL), welche zu einem inertialen Moment als WL_0 angegeben wird. Der Spektralzug wird damit wie folgt berechnet:³⁶

$$sz = GL * \frac{\Delta WL}{WL_0}$$

³³ Siehe im »Codex Astralis«, Seite 128 sowie die Erklärungen durch Sergej Wildvogel Fourper & Tom Powerwheel.

³⁴ Siehe »Das Schwerherz und die Sternenbresche« auf Seite 23.

³⁵ Siehe im »Codex Astralis«, Seite 129 sowie die Erklärungen durch Sergej Wildvogel Fourper & Tom Powerwheel.

³⁶ Siehe im »Codex Astralis«, Seite 130 f. sowie die Erklärungen durch Sergej Wildvogel Fourper & Tom Powerwheel.

Mit:

- sz : Spektralzug,
- GL : Geschwindigkeit des Lichts,
- ΔWL : Verschiebung und
- WLO : Inertiale Wellenlänge.

Für die profane Astronomie ist dies ein Maß der Geschwindigkeit. Die Spektralzug zeigt an, wie stark eine Sonne durch die Strömungsbahnen eines Schwereherzens³⁷ im Kosmos gezogen oder geschoben wird. Durch das aus der beständigen Farbveränderung resultierende Funkeln zitausender Sterne ergibt sich eine Komposition, welche mit Musik durchaus vergleichbar ist. Poeten unter den Astronomen ziehen Vergleiche zum Takt des Luftholens oder dem Schlagen eines Herzens. In den Formulierungen von Sergej Wildvogel Fourper und Tom Powerwheel findet sich hierzu der prägende Satz: »Das Spektrum ist kein Geräusch – es ist der Atem des Himmels.«

3.5 Zusammenführung – die dreidimensionale Sternkartierung

Erst wenn Parallaxe, Lichtrichtung und Lichthöhe sowie Driftmaß und Spektralzug vereint werden, lässt sich eine Sonne vollständig in der Astralen See, im Raum des Kosmos und im Astralfuss verorten. Dafür werden die trigonometrischen Funktionen jya und $koyja$ benötigt. Die Koordinaten eines Sterns – gesehen von der Welt, von der aus die Verortung stattfindet, als Nullpunkt des Systems – ergeben sich ohne Betrachtung der Bewegung über die Zeit wie folgt:³⁸

$$\begin{aligned}x &= r * koyja(\mathcal{LH}) * koyja(\mathcal{LR}) \\y &= r * koyja(\mathcal{LH}) * jya(\mathcal{LR}) \\z &= r * jya(\mathcal{LH})\end{aligned}$$

Wenn der Veränderung durch die Bewegung über die Zeit jedoch Rechnung getragen wird, werden b durch die Funktion $\mathcal{LH}(zp)$ und l durch die Funktion $\mathcal{LR}(zp)$ ersetzt, wobei zp den entsprechenden Zeitpunkt meint. Auch die Distanz r wird dann in Bezug auf den Zeitpunkt als $r(zp)$ gesetzt. Dies berechnet man unter Betrachtung der Distanz zu einem inertialen Zeitpunkt zp_0 , zu dem r_0 betrachtet wird, sowie anhand des Spektralzugs sz :³⁹

$$r(zp) = r_0 + sz * (zp - zp_0)$$

Die Koordinaten werden dann wie folgt berechnet:⁴⁰

$$\begin{aligned}x &= r(zp) * koyja(\mathcal{LH}(zp)) * koyja(\mathcal{LR}(zp)) \\y &= r(zp) * koyja(\mathcal{LH}(zp)) * jya(\mathcal{LR}(zp)) \\z &= r(zp) * jya(\mathcal{LH}(zp))\end{aligned}$$

³⁷ Siehe »Das Schwereherz und die Sternenbresche« auf Seite 23.

³⁸ Siehe im »Codex Astralis«, Seite 131-133 sowie die Erklärungen durch Sergej Wildvogel Fourper & Tom Powerwheel.

³⁹ Siehe im »Codex Astralis«, Seite 132 sowie die Erklärungen durch Sergej Wildvogel Fourper & Tom Powerwheel.

⁴⁰ Siehe im »Codex Astralis«, Seite 132-134 sowie die Erklärungen durch Sergej Wildvogel Fourper & Tom Powerwheel.

Dieses räumliche Raster bildet die dreidimensionale Grundkarte, auf der sich die Sterne verorten lassen. Dort sind sie dann:

- ein Punkt im Raum,
- eine Quelle astraler Signatur und
- werden aus der Perspektive eines jeden der anderen Punkte in »Draufsicht« zu einer zweidimensionalen Projektion, wie die Sechste Sphäre um Dere eine ist.

Erst durch die Zusammenführung dieser vier physischen Größen gelingt es somit, die Sterne im Modell verlässlich abzubilden, sich ein Lagebild der verschiedenen Welten zueinander vorstellen zu können und zu begreifen, dass Sterne von verschiedenen Welten aus in anderen Konstellationen zu sehen sind, wodurch sie Teil unterschiedlichster Sternbilder sein können. Dies wiederum ist bedeutend, um die Rolle des Tergiljischen Sterns für die Erforschung der Sechstsphärischen Astralinterferenz zu verstehen, wie sie im Folgenden ausgeführt werden soll.⁴¹

4 Der Tergiljische Stern

Am 5. Ingerimm 1047 BF⁴² traten Sergej Wildvogel Fourper und Tom Powerwheel an mich heran. Nach sternkundlichen Beobachtungen hatten sie die Position des Tergiljischen Sterns wie im vorhergehenden Abschnitt ermittelt und somit errechnet, dass dieser binnen eines Jahres aus der Perspektive verschiedener Welten aufgrund sehr ähnlicher Entfernung zu diesen verlöschen würde.⁴³ Auf ihrer Heimatwelt – der Erde – hatten sie dafür den 16. Praios 1048⁴⁴ ermittelt. Auf Akon, wo der Stern unter dem Namen »Koboldstern« die Spitze des »Tores« bildete, sollte er am 4. Rondra⁴⁵ vergehen, über Dere als Teil des Mauls des »Bornischen Bären« am 9. Rondra⁴⁶ und am 3. Hesinde⁴⁷ über Asthon. Auf Asthon und der Erde wurde dem Stern keine besondere Bedeutung zugemessen.⁴⁸

Der Elementare Meister des Feuers Al'Ishtatus half, in dieser Situation ein Stück aus dem in der Ferne vor 8065 Jahren vergangenen Tergiljischen Sterns zu bergen. Diese ließen sich später mit weiteren Proben des Sterns auf Akon, Dere und Nirn vergleichen,⁴⁹ womit der Beweis geführt werden konnte, dass die dortigen Manifestationen die selbe Zusammensetzung hatten, wie der einstige Stern.⁵⁰ Gleichzeitig führte die Erkenntnis, dass der tatsächlich materiell existente Stern bereits vor über achtausend Götterläufen vergangen war und nun mit seinem letzten Dere erreichenden Licht auch seine Projektion in der Sechsten Sphäre verlöschen würde, dazu, dass sich

41 Siehe im »Codex Astralis«, Seite 131-134 sowie die Erklärungen durch Sergej Wildvogel Fourper & Tom Powerwheel.

42 Im Akonischen Kalender des Weltennetzes von Satjira schrieb man den 12. Satinav 10.017 d.ÄS.

43 Siehe »Die Position des Tergiljischen Sterns« auf Seite 15.

44 Im Akonischen Kalender des Weltennetzes von Satjira schrieb man den 16. Bahamut 10.017 d.ÄS. beziehungsweise auf Erde den 20. Juli 2017 n.Chr.

45 Im Akonischen Kalender der 34. Bahamut.

46 Im Akonischen Kalender der 3. Ifrit.

47 Im Akonischen Kalender der 9. Selene.

48 Siehe »Die Position des Tergiljischen Sterns« auf Seite 15 sowie die Auszüge aus den Büchern der Reisen des Degordarak Wildvogel dal Randjasiz, Seite 232-237.

49 Vergleiche »Der Bornische Bär auf Dere und Vae Aethernja« auf Seite 16, »Der Koboldstern und das Tor auf Akon« auf Seite 19 und »Der Tergiljische Stern auf Nirn« auf Seite 19.

50 Ebenda.

faktenbasiert feststellen lässt, dass die zeitliche Reihenfolge impliziert, dass Änderungen an den Sternen im diesseitigen Kosmos durch die Kraft des Kollektiven Glaubens Auswirkungen auf die Welt der Gottheiten et cetera herbeiführen können. Die hauptsächliche Richtung der Sechstsphärischen Astralinterferenz ist somit erklärt.⁵¹

4.1 Die Position des Tergiljischen Sterns

Zunächst soll anhand von Parallaxe, Lichtrichtung und Lichthöhe wie bereits erklärt die Bestimmung der Position des Tergiljischen Sterns zu einem statischen Zeitpunkt nachvollzogen werden.⁵² Da im Rahmen der Thesis kein Modell zur Bewegung über die Zeit entwickelt werden soll, werden Driftmaß und Spektralzug an dieser Stelle außer Acht gelassen. Von Dere aus ließen sich die Lichthöhe ($\mathcal{L}\mathcal{H}$), die Lichtrichtung ($\mathcal{L}\mathcal{R}$) und die Parallaxe (p) des Tergiljischen Sterns wie folgt bestimmen:

$$\mathcal{L}\mathcal{H} = -0^\circ 00' 29'' = \left(\frac{29}{3600}\right)^\circ \approx -0,0080556^\circ$$

$$\mathcal{L}\mathcal{R} = 12h 03m = (12h + 0,05h) * 15^\circ = 12,05h * 15^\circ = 180,75^\circ$$

$$p = 0,0004029''$$

Die Distanz zum Stern in Parseken (d) ergibt sich damit wie folgt:⁵³

$$d = \frac{1}{p} = \frac{1}{0,0004029''} = 2482 \text{ Parseken}$$

Unter der Annahme, dass $d = r$ ist, ließ sich die Position des Tergiljischen Sterns in einem Koordinatensystem, welches die Praiosscheibe zum Mittelpunkt hat, wie folgt berechnen:⁵⁴

$$\begin{aligned} \chi &= r * \text{kojya}(\mathcal{L}\mathcal{H}) * \text{kojya}(\mathcal{L}\mathcal{R}) \\ \chi &= 2482 \text{ Parseken} * \text{kojya}(-0,0080556^\circ) * \text{kojya}(180,75^\circ) = -2470 \text{ Parseken} \\ y &= r * \text{kojya}(\mathcal{L}\mathcal{H}) * \text{jya}(\mathcal{L}\mathcal{R}) \\ y &= 2482 \text{ Parseken} * \text{kojya}(-0,0080556^\circ) * \text{jya}(180,75^\circ) = -40 \text{ Parseken} \\ z &= r * \text{jya}(\mathcal{L}\mathcal{H}) \\ z &= 2482 \text{ Parseken} * \text{jya}(-0,0080556^\circ) = -20 \text{ Parseken} \end{aligned}$$

Auch von der Akon, Asthon, Erde und Nirn aus ließen sich auf diese Weise die Koordinaten des Tergiljischen Sterns berechnen. Diese können wie folgt angegeben werden:

Koordinaten des Tergiljischen Sterns von Akon aus in Parseken:

$$\chi = -210 \quad y = 2480 \quad z = -40$$

Koordinaten des Tergiljischen Sterns von Asthon aus in Parseken:

$$\chi = 2230 \quad y = 1090 \quad z = -10$$

51 Siehe »Die Sechstsphärische Astralinterferenz« auf Seite 24.

52 Siehe »Parallaxe, Lichtrichtung und Lichthöhe sowie Driftmaß und Spektralzug« auf Seite 10.

53 Siehe »Parallaxe – die erste Säule der Ortsbestimmung« auf Seite 10.

54 Siehe »Zusammenführung – die dreidimensionale Sternkartierung« auf Seite 13.

Koordinaten des Tergiljsischen Sterns von Erde aus in Parseken:

$$\chi = 1010 \quad y = -2260 \quad z = 10$$

Koordinaten des Tergiljsischen Sterns von Nírn aus in Parseken:

$$\chi = -40 \quad y = 2250 \quad z = 10$$

Da sich auch die Sterne Tergia (Akon), Purika (Asthon), Trith'Spharon (Dere), Sol (Erde) und Mundus (Nírn) sowie weitere entsprechend zueinander verorten lassen, ist es möglich, diese und den Tergiljsischen Stern zueinander zu verorten. Werden nur die Koordinaten χ und y beachtet, ergibt sich eine planare Karte, der Tergiljsischen Sterns in Relation zu den weiteren betrachteten Sternen.

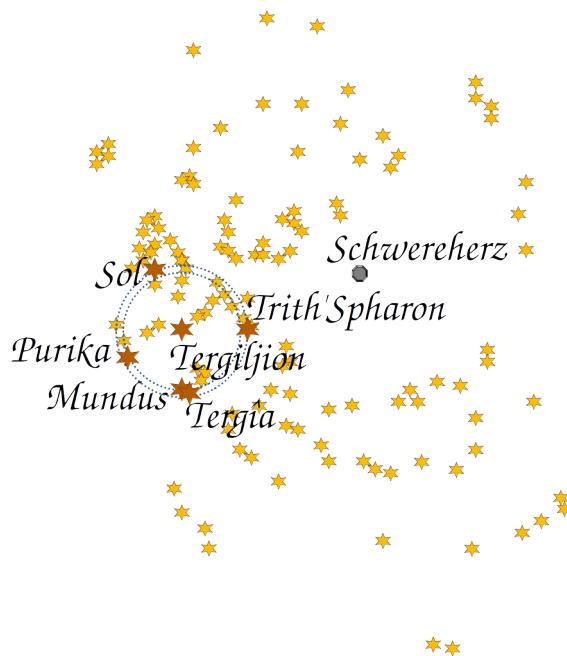


Abb. 5: Die Sterne Tergia (Akon), Purika (Asthon), Trith'Spharon (Dere), Sol (Erde) und Mundus (Nírn) in der Großen Spirale um ein Schweres Herz in der Darstellung als planare Draufsicht zur Veranschaulichung der Relation zum Stern Tergiljian⁵⁵

Zudem ergaben sich aus der Distanz zum Tergiljsischen Stern von jeweils ungefähr 2482 Parseken, dass das Licht von diesem Stern bis nach Dere die ermittelten 8065 Jahre gebraucht hatte. Die Distanz zwischen Nírn und dem Tergiljsischen Stern lag bei 2249 Parseken, was erklärte, warum das Licht von diesem dorthin 7309 Jahre gebraucht hatte.⁵⁶

4.2 Der Bornische Bär auf Dere und Vae Aethernja

Nach vielen anderen Sternbildern änderte sich am 9. Rondra 1048 BF auch jenes des Bornischen Bären im Rahmen des Sternenfalls. Der Unterkiefer – markiert durch den Tergiljsischen Stern – verschwand und ein naher anderer Stern wurde fortan als Markierung des Unterkiefers gedeutet. Die Masse der Kulturschaffenden in Aventurien glaubte, dass die verschwindenden Sterne vom Himmel fallen würden und tatsächlich ging eine Manifestation des Sterns als Meteor leicht südlich der Gorischen Wüste nieder und erleuchtete den Nachthimmel

⁵⁵ Nach Berechnungen von Sergej Wildvogel Fourper und Tom Powerwheel.

⁵⁶ Ebenda.

dabei für ungefähr eine halbe Stunde. Die Adamant-Laboratorien der Drachenei-Akademie in der Grabanlage des einstigen Magiermoguls Adarbil waren durch ihn komplett verwüstet. Durch das hohe Maß magischen Potenzials an diesem Ort drohte eine gewaltige Katastrophe, die nur durch die Ummauerung des Sterns mit Koschbasalt verhindert werden konnte. Dabei konnten Proben des Sterns an die Akademien in Khunchom sowie jene in Fasar als auch an das Institut der Arkanen Analysen gelangen, wo sie für diese Arbeit weiter ausgewertet werden konnten.⁵⁷ & ⁵⁸

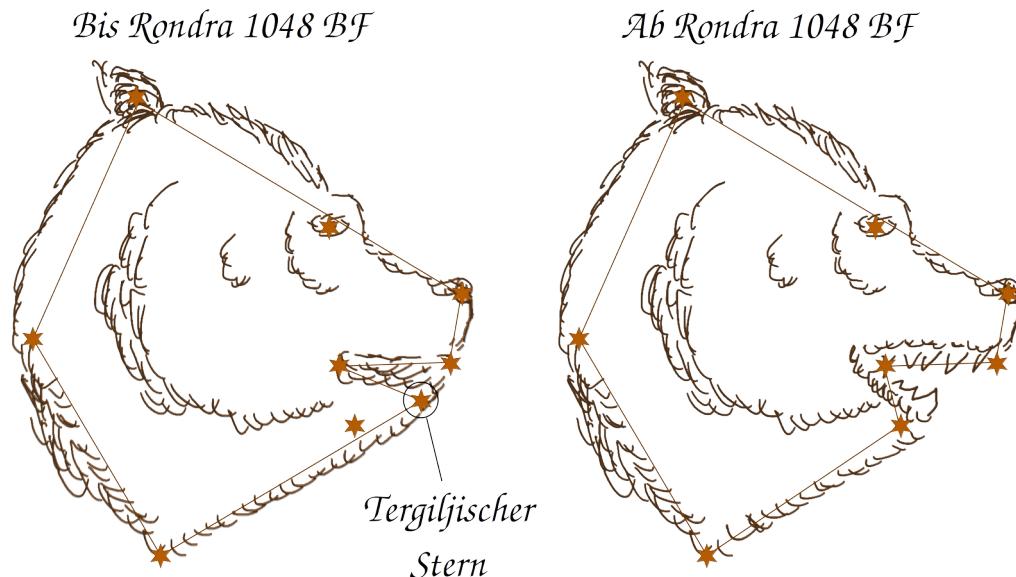


Abb. 6: Zeichnung des Bornischen Bären vor und nach dem Fall des Tergiljischen Sterns⁵⁹

Der darauf folgende Winter war im Bornland besonders lang und streng zu spüren. Gegen die beginnende Hungersnot mussten Nahrungsmittel importiert werden. Zugleich drangen Gerüchte über namenlose Umtriebe in die südlich gelegenen Nachbarländer. Eine Reise in das Bornland sollte im Rahmen der vorliegenden Arbeit Erkenntnisse bringen. Auf Vermittlung der ehrwürdigen Spektabilität Jaunava Dagoneff von der Halle des Quecksilbers zu Festum wurde eine Reise an der Seite der Adepta Alwinja von Neersand – einer Nachfahrin von Urnislaw von Uspiaunen – angesetzt. Mit logistischer Unterstützung durch Eugenie Stopkow und Anja Kaslow von der Kaufmannsgesellschaft Bornland und begleitet durch Seine Magnifizenz den Erzmagier Tirion Finlass – meinen einstigen Lehrmeister – ging die Reise nun nach Firunen, wo mit dem dortigen Ahorn die Vae Aethernja stand, welche auch als Seele des Bornlandes bezeichnet wird. Am 15. Firun 1048 BF wurden wir dort Zeuginnen und Zeugen der folgenden Prophezeiung, welche aus dem mythischen Baum heraus zu uns sprach:⁶⁰

57 Siehe die Auszüge aus den Büchern der Reisen des Degordarak Wildvogel dal Randjasiz, Seite 232-237.

58 Siehe »Die verschiedenen Proben vom Tergiljischen Stern« auf Seite 21.

59 Siehe im Buch der Reisen 6 von Degordarak Wildvogel dal Randjasiz, Seite 1089.

60 Siehe die Auszüge aus den Büchern der Reisen des Degordarak Wildvogel dal Randjasiz, Seite 251-256.

»Der Bär erwacht, bleckt seine Zähne, dem Lande wohl zur Ehr'.
Ich bin er und er ist ich, der Frostnacht stets zur Wehr.
Er wacht von des Himmels weitem Zelt, ich von der Erde Grund,
Von Schrecken, welche namenlos von Yorn's Schwefelklippen her nahen, klingt die Kund'.

Ein alter Feind, der einst besiegt, erstarkt und kriecht hervor.
Sein Wort ist Kraft. Sein Wille Macht. Vergehen wird alles zu Staub.
Wo Winters Ruhe Friede bringt, folgt kalter Tod der Tyrannie.
Sein Hauch ist Frost. Sein Griff ist Eis. Blind wird alles sein und taub.
Harsch ist das Herz, das den Wintersturm bringt.
Gold ist das Herz, das die Waffe durchdringt. Vollzogen ist ihr Raub.

Blut tränkt den Schnee, tritt er ans Licht.
Zerstampft das Gebein, das klirrend bricht.
Wenn kein neuer Morgen graut.
Bis nach Rizak trampelt-auf-Gebein endlich es taut.
Denn die Menschen des Landes bestehen die Schlacht,
so ihr Schild in ihnen den Willen entfacht.

Nur zahlen sie den Preis in Blut.
Doch die Flut der Finsternis wird versiegen,
so tapfere Herzen ihre Quelle verschließen.
Nur die Seele vergeht mit der Flut.
Doch das Land wird sich gegen das Fremde wehren,
der Bär sich erheben, so die Erbinnen seine Kräfte mehren.
Nur entfesseln sie dadurch auch Wut.
Doch der ewige Frost wird ein Ende finden,
so die Kinder des Landes den Zwist überwinden.
Nur fordern die Taten Tribut.«⁶¹

Es folgte eine Reise tief in die Walberge und anschließend weiter nach Norden. Dort fochten wir an der Seite der ehemalige Adelsmarschallin Nadjescha von Leufurten und des altehrwürdigen Grafen Arvid von Geestwindskoje sowie eines naturmagisch erwachten Bornbären, in dessen Augen das veränderte Sternbild funkelte, als auch weiterer Recken wie der Erleuchteten Leudara von Firunen und der Rondrianerin Sagitta Sturmsang von Vallusa bei Notmark gegen die anrückenden Truppen des Namenlosen unter deren Anführer Rizak trampelt-auf-Gebein. Die Invasion konnte verhindert werden. Das erwachte Bornland hatte gleich dem Sternbild vom Bornischen Bären und wie in der Prophezeiung von Vae Aethernja die Zähne gebleckt.⁶²

61 Siehe die Auszüge aus den Büchern der Reisen des Degordarak Wildvogel dal Randjasiz, Seite 254 f.

62 Siehe die Auszüge aus den Büchern der Reisen des Degordarak Wildvogel dal Randjasiz, Seite 256-264.

4.3 Der Koboldstern und das Tor auf Akon

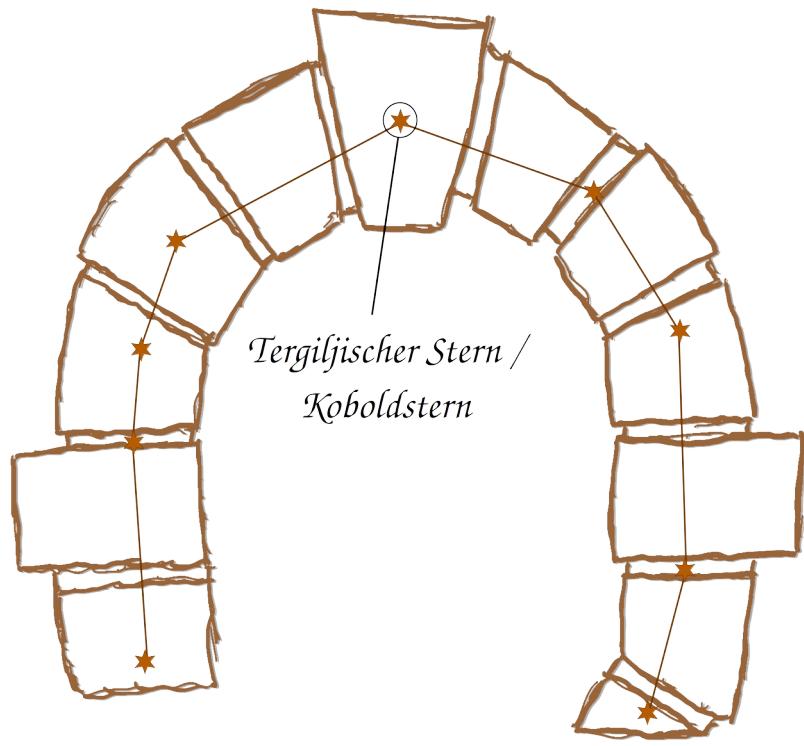


Abb. 7: Zeichnung des Sternbildes *Das Tor*

Auch auf Akon hatte sich der dort Koboldstern genannte Tergiljische Stern bei seinem Verlöschen am 4. Rondra 1048 BF als niedergehender Meteor manifestiert. Er war in den Palgjesischen Marschen niedergegangen, aus welchen eine Gruppe von Abenteurerinnen und Abenteurern für diese Forschungsarbeit eine Probe des Sterns geborgen hat.⁶³ Der Stern hatte aus der Perspektive von Akon aus die Spitze des Sternbildes »Das Tor« gebildet, welches als eine Verbindung zwischen dem Diesseits und anderen Sphären verstanden worden war.⁶⁴ Nach dem Verlöschen des Koboldsterns und dem damit verbundenen Kollabieren des »Tores« verbanden sich das Diesseits der Marschen und die Anderswelt gleich den Vorgängen bei einer Sphärenkonjunktion – jedoch lokal sehr begrenzt –, sodass Wesenheiten und magische Ströme aus der Anderswelt in die Marschen schwäpften und das Leben aus den Marschen seinerseits teilweise in die Anderswelt entrückt wurde. Die Flora als auch die Fauna der Palgjesischen Marschen veränderten sich dieser Tage derart, dass sich für die Forschungsdisziplinen der Kryptobotanik und der Kryptozoologie ein großes Gebiet für die Feldforschung eröffnete.⁶⁵

4.4 Der Tergiljische Stern auf Nirn

Schon im Jahr 291 BF⁶⁶ berichtete der Magus Thanthet Brân in seinem Tagebucheintrag »Bei Einsamkeit in Himmelsrand« davon, wie eine Manifestation des Darigeljischen Sterns, welchen er auch »Träne des Wolfes« nannte, an der Nordküste von Tamriel auf der Welt Nirn bei der Stadt Einsamkeit niederging. Er barg den Meteor und schuf aus dem Material das Schwert Ganthalveg, den Schild Latherion, die unter der Verwendung von

⁶³ Siehe »Die verschiedenen Proben vom Tergiljischen Stern« auf Seite 21.

⁶⁴ Siehe die Auszüge aus den Büchern der Reisen des Degordarak Wildvogel dal Randjasiz, Seite 231.

⁶⁵ Siehe »Flora und Fauna der Palgjesischen Marschen nach der Konjunktion der Sphären von 10.017 d.AS.« von Rudolf Bardingern.

⁶⁶ Auf Nirn schrieb man das Jahr 2Ä 584, im Akonischen Kalender das Jahr 9.261 d.AS.

weiterem bläulich-weißen Phantomkristall – das Thanthet auch Meteorglas nannte – geschaffene Kristallkugel Wolfswacht sowie vier Ringe für sich selbst und drei treue Freundinnen und Freunde.⁶⁷ Die Kristallkugel liegt mir als Probe vor.⁶⁸ Die Bezeichnung des Sterns als »Darielischer Stern« und Berechnungen durch Sergej Wildvogel Fourper und Tom Powerwheel legen den Schluss nahe, dass es sich bei dem Himmelskörper, dessen Manifestation dort niedergegangen war, ebenfalls um den Tergilischen Stern handeln musste.⁶⁹ Auch der Vergleich der Proben bestätigte dies später.⁷⁰

5 Proben von Sternen

Im Rahmen der Arbeit an der vorliegenden Thesis konnten verschiedene Sternensplitter akquiriert werden. Sie weisen je nach Stern unterschiedliche geoalchemische Verbindungen auf. Aetherium als Erz der Sterne ist jedoch in einem jeden von ihnen nachweisbar. Zudem konnte Metoreisen in jedem der Splitter ausgemacht werden. Ansonsten lässt sich anhand der vorliegenden Stichproben zunächst feststellen, dass jeder der Sterne auf eigene Art aus anderen Erzen und Kristallen zusammengesetzt ist. Im Folgenden sei kurz auf die einzelnen Splitter eingegangen.

5.1 Der Sternensplitter aus dem Wald der Welten in Allerronn

Vom 16. Travia bis zum 1. Boron 1047 BF⁷¹ bereiste ich den Wald der Welten im Süden des Landes Allerronn in den Mittellanden auf der Welt Asthon. Dort gelang es mir, einen Kristall von moosgrüner Färbung und mit glitzernden Einschlüssen zu bergen, welcher der magischen Analysen zufolge zu einem gefallenen Stern, einem Waldgeist sowie einem sehr großen Baum gehörte.⁷² Die spätere geoalchemische Analyse offenbarte, dass der Splitter aus Aetherium, Arkanium, Bernstein, Metoreisen, Mondsilber und Phantomkristall bestand.⁷³ Alte Legenden erzählten im Zusammenhang mit dem Sternensplitter davon, dass einst eine Manifestation eines Sterns, ein Abglanz alter Größe, auf Asthon hernieder gegangen und in tausende Splitter zersprungen sei. Der Stern verband sich mit dem Land, dessen Magie sowie der Lebenskraft der dort lebenden Tiere und Pflanzen. Der größte Splitter des Sterns hatte sich den Legenden zufolge tief in die Wurzeln des bereits erwähnten gigantischen Baumes gegraben und die eigene Essenz fest mit diesem verwoben. Aus dieser Verbindung soll der Waldgeist des Waldes der Welten entstanden sein. Seitdem hatte der Wald wohl Jagd auf jene gemacht, die ihm die Splitter aus Gier hatten entwenden wollen.⁷⁴

67 Vergleiche den Text »Bei Einsamkeit in Himmelsrand« von Thanthet Brân und siehe die Auszüge aus den Büchern der Reisen des Degordarak Wildvogel dal Randjasiz, Seite 237 f.

68 Siehe »Die verschiedenen Proben vom Tergilischen Stern« auf Seite 21.

69 Siehe die Auszüge aus den Büchern der Reisen des Degordarak Wildvogel dal Randjasiz, Seite 237 f.

70 Siehe »Die verschiedenen Proben vom Tergilischen Stern« auf Seite 21.

71 Nach dem Akonischen Kalender war dies vom 34. Anima bis zum 13. Branadu 10.016 d.A.S.

72 Siehe die Auszüge aus den Büchern der Reisen des Degordarak Wildvogel dal Randjasiz, Seite 179-184.

73 Ebenda, Seite 213.

74 Vergleiche den Text »Der gefallene Stern & Das Lied der Gier«, der von einer unbekannten Person verfasst wurde.

5.2 Die verschiedenen Proben vom Tergiljischen Stern

Vom Tergiljischen Stern liegen gleich vier Proben vor. Eine ist jene, die von Al'Ishtatus aus dem noch intakten Stern geborgen worden war.⁷⁵ Drei weitere entstammen wie beschrieben den Manifestationen des Sterns über Akon, Dere und Nirn.⁷⁶ Sie weisen allesamt eine identische Zusammensetzung auf. Sie bestehen jeweils aus Aetherium, Arkanium, Endurium, Eternium, Illuminium, Leereneisenerz, Meteoreisen, Mindorium, Mithril, Orichalkum, Phantomkristall, Rubediterz und Titanium, wobei das Verhältnis, in welchem die Erze und Kristalle vorliegen, in jeder der Proben exakt gleich ist.

5.3 Der Splitter vom Sarstern

Die Angroschim Himbarime, Jalosh, Calaman, Rabogasch, Nurrkim und Norrim bargen aus einem Krater beim durch den Sternenfall zerstörten Aquilano einige Meilen östlich von Arivor einen ungefähr faustgroßen Splitter vom Sarstern. Es lässt sich feststellen, dass dieser noch immer karmale Spuren in sich trägt, welche jener externalen Fremdenergie von Geweihten der Rondra gleicht. Der geoalchemischen Analyse zufolge besteht er aus Aetherium, Endurium, Meteoreisen, Mondsilber, Smaragd und Titanium.⁷⁷

5.4 Der Splitter des Kometen bei Nordenbrand

In Nordenbrand gelang es, den Splitter eines niedergegangenen Meteors zu bergen. Seine äußere Färbung ist rot und er scheint stark von Elementarem Feuer geprägt zu sein.⁷⁸ So ergab auch die geoalchemische Analyse, dass er aus Aetherium, Elementarem Feuer, Meteoreisen, Obsidian, Orichalkum, Rubediterz, Rubin und Titanium besteht.⁷⁹

5.5 Die Splitter vom Drakenstern

Vom 5. bis zum 7. Efferd 1049 BF⁸⁰ konnten an der Grenze zwischen Drakenstein und Belfort in den Mittellanden aus einem Riss im Erdreich ein paar mysteriöse Kristalle geborgen werden, die teils inaktiv und schwarz, teils aber auch aktiv und bläulich leuchtend waren. Ihnen allen wohnte eine finstere Macht inne und so wurde beschlossen, dass sie getrennt und in Koschbasalt verschlossen aufbewahrt werden sollten. Je ein noch aktiver als auch ein inaktiver Kristall kamen somit in die Asservatenkammer des Instituts der Arkanen Analysen.⁸¹ Dort wurden sie gemeinsam mit Seiner Spektabilität Rhayodan de Porcupino und dem Geoalchemisten Kaspier Tannenhus ausführlich untersucht. Sie bestehen beide aus Aetherium, Brandbronze, Endurium, Hölleneisen, Leereneisenerz, Meteoreisen, Obsidian, Phantomkristall, Quals kupfer, Rattengold, Schattenglanz, Travitem, Wismut und Zeitenmessing. Sie wurden als Splitter eines Sterns aus einer fernen Ebene klassifiziert und

75 Siehe »Der Tergiljische Stern« auf Seite 14.

76 Vergleiche »Der Bornische Bär auf Dere und Vae Aethernja« auf Seite 16, »Der Koboldstern und das Tor auf Akon« auf Seite 19 und »Der Tergiljische Stern auf Nirn« auf Seite 19.

77 Siehe die Auszüge aus den Büchern der Reisen des Degordarak Wildvogel dal Randjasiz, Seite 187, 204 & 213.

78 Ebenda, Seite 220.

79 Ebenda, Seite 222.

80 Nach dem Akonischen Kalender war dies vom 29. bis 31. Ifrit 10.018 d.A.S.

81 Ebenda, Seite 303 f.

es wurde festgestellt, dass sie womöglich in der Lage sind, sich zu vermehren. Dem blauen Kristall wohnt eine enorme magische und karmale Macht inne, während der Schwarze vermutlich im Vergehen begriffen ist.⁸²

6 Weitere zu betrachtende Sechstsphärische Phänomene

Neben dem Verlöschen des Tergilfischen Sterns und der Rolle dieses Prozesses innerhalb der Sternbilder des Bornischen Bären über Dere sowie des Tores über Akon sollen an dieser Stelle noch vier weitere Sechstsphärische Phänomene kurz betrachtet werden. Dies sind der als Madamal gedeutete Mond,⁸³ und die Sternenbresche, welche der Mythologie zufolge als Riss im Sternenwall wider der Siebten Sphäre gesehen wird.⁸⁴ Daneben sind es das Sternbild Krötenlaich, in welchem sich die Totensterne elfischer Sternträgerinnen und Sternträger sammeln,⁸⁵ sowie abschließend das Sternbild der Großen Korr in Pakyrion.⁸⁶

6.1 Das Madamal

Dere wird wie viele andere Planeten auch von einem Mond umkreist. Dieser wird das Madamal genannt. Wie die Monde vieler Welten wird er damit einer Mondgöttin zugeschrieben, welche nicht nur auf Dere als Mada bekannt ist und im Speziellen mit Magie assoziiert wird.⁸⁷ Ein Name, der in ihrem Zusammenhang auf verschiedenen Welten wiederkehrt, ist Syrinea-Madaya Vaneti-Xarna.⁸⁸ Im Aventurischen gibt es zu Mada mehrere Legenden, in welchen sie jedwedes Mal als Frevlerin zur Mahnung an das Firmament der Sechsten Sphäre gebannt wird. In der Zwölf göttlichen Kirche wird überliefert, dass sie die Grenze zwischen der Zweiten und der Dritten Sphäre eingerissen habe, um den Menschen die Magie zu bringen.⁸⁹ In der Nivesischen Sagenwelt dagegen heißt es, dass sie die Welpen der Himmelswölfin Liska aus Neid um deren Magie getötet habe, wofür bis heute die toten Wolfskinder auf dem Mond liegend zu sehen seien.⁹⁰ In den elfischen Legenden erzählt man sich dagegen bis heute von der Lichtelfe Madaya, welche das Sein in die Wirklichkeit geträumt habe.⁹¹ Die alten Bashuriden verehrten den Mondgott Mada gar als ihren Schöpfer selbst.⁹² Der Mond als Himmelskörper bietet sich somit selbst als Projektionsfläche für diverse religiöse und mythologische Aufladungen an. Immer wieder wird er so zum Beispiel, wie im Nivesischen mit Wölfen assoziiert. So gilt er bei verschiedenen Völkern als das Auge des Wolfes, welcher des Nachts den Wolken nachjagt.

82 Ebenda, Seite 304.

83 Siehe »Das Madamal« auf Seite 22.

84 Siehe »Das Schwereherz und die Sternenbresche« auf Seite 23.

85 Siehe »Der Krötenlaich« auf Seite 23.

86 Siehe »Die Große Korr und ihr Sternbild« auf Seite 23.

87 Siehe das »Mada-Vademecum – Brevier der Mysterien der Mondgöttin« von Midora Quendillion, Seite 11-24 & 100-102.

88 Siehe im Buch der Reisen 1 von Degordarak Wildvogel dal Randjasiz, Seite 61.

89 Siehe das »Mada-Vademecum – Brevier der Mysterien der Mondgöttin« von Midora Quendillion, Seite 12-15 und in der »Historia Aventurica«, Seite 36 f.

90 Siehe die Auszüge aus den Büchern der Reisen des Degordarak Wildvogel dal Randjasiz, Seite 385.

91 Ebenda.

92 Siehe ebenda, Seite 403 und in der »Historia Aventurica«, Seite 36 f. & 60 f.

6.2 Das Schwereherz und die Sternenbresche

Auch die Praiosscheibe umkreist als Stern Trith'Spharon in einer Großen Spirale ein Schwereherz. Dieses wird als Sternenbresche oder Sternenleere in der Sechsten Sphäre wahrgenommen. Im Zwiebelschalen-Modell erklärt man sich diese als Große Bresche, welche der Namenlose im Fünften Zeitalter einst in den Sternenwall schlug, um den Dämonen der Siebten Sphäre einen Zugang zur göttlichen Schöpfung zu ermöglichen. Eine ähnliche Funktion wird dem Dämonenstern – der Schwarzen Sonne Daemonia Xarna – in anderen Welten zugeschrieben.⁹³ Weil beide Phänomene lediglich als lichtlos wahrgenommen werden können, ist eine Identität zwischen beiden möglich, aber nicht durch die beschriebenen Methoden nachzuweisen. Dass einige Welten des Weltennetzes von Satjira in anderen Großen Spiralen um ihre jeweils eigenen Schwereherzen zu liegen scheinen, erschwert dies zusätzlich. Eine wahrscheinliche Annahme könnte sein, dass Daemonia Xarna immer mit jenem Schwereherz identifiziert wird, welches von einer Welt Satjiras gerade wahrnehmbar ist. Damit wären die Sternenleere, Daemonia Xarna und das Schwereherz, welches man auch Dunkelborn oder Nachtwunde nennt, aus derischer Perspektive identisch.

6.3 Der Krötenlaich

Wie bereits erwähnt, sammeln sich um den Freiheitsstern Baltrasa Xarna⁹⁴, der deswegen auch als der Elfenstern bekannt ist, die sogenannten Totensterne der elfsischen Sternenträgerinnen und Sternenträger. So ist es überliefert, dass zum Beispiel mit dem Tod einer Sternenträgerin ein neuer Stern in diesem Sternbild ersteht. Das Verlöschen des Sterns deutet sodann auf ihre Wiedergeburt im Diesseits der Dritten Sphäre beziehungsweise auf den Inseln im Nebel hin. Mit dem Fortgang des Volkes der Hochelfen aus Aventurien soll dieses Phänomen weniger beobachtet worden sein, was natürlich an dem damit abnehmenden Interesse an diesem Sternbild liegen mag, da sich von den Inseln im Nebel doch keine Sterne erblicken lassen, wie mir meine ältere Tochter Meas Wildvogel Drachenherz berichtete, die einst in der Ottajasko des Asleif »Foggwulf« Phileasson an dessen Wettfahrt gegen Beorn Asgrimmson den Blender teilgenommen und dabei diese Globulwelt erlebt hatte.⁹⁵ Dennoch war im Jahr 1034 BF der Totenstern der Sternenträgerin Amalaia verloschen und sie selbst in Biumandra unter dem Namen Dhashiya Sternenklang wiedergeboren worden.⁹⁶

6.4 Die Große Korr und ihr Sternbild

Im Praios 1043 BF⁹⁷ ergab es sich, dass ich in der Welt Pakyrion zum Zeugen der Apotheose der Großen Korr wurde, die nachweislich zur Karmalenergie spendenden – also über Nayrakis verfügenden – Gottheit aufgestiegen war. Dem war ein Opfer einer großen und nicht genau messbaren Zahl ihrer kollektiv an sie glaubenden Anhängerinnen und Anhänger sowie ein blutiges Ritual, bei welchem der Magier Ash, der Lederer Carl und der Händlergehilfe Rogash ermordet worden waren, vorausgegangen.⁹⁸ Am Nachthimmel war derzeit ein neuer Stern

93 Siehe im Buch der Reisen 1 von Degordarak Wildvogel dal Randjasiz, Seite 57-61.

94 Ebenda.

95 Siehe die Auszüge aus den Büchern der Reisen des Degordarak Wildvogel dal Randjasiz, Seite 164.

96 Ebenda, Seite 132, 147, 162-165 & 170-173.

97 In Pakyrion war dies der Mond der Großen Hitze des Jahres 1200.

98 Siehe die Auszüge aus den Büchern der Reisen des Degordarak Wildvogel dal Randjasiz, Seite 27 f., die »Encyclopedie Pakyrion« von Erasmus S. Umsare, Seite 96, »Über das Wesen der »Großen Korr« von Degordarak Wildvogel dal Randjasiz sowie »Der Dualismus – Grundprinzip von Elementarsystemen & Magietheorien« von Degordarak Wildvogel dal Randjasiz, Seite 7 & 11-13.

erschienen, welchen man nach der neuen Göttin benannt hatte.⁹⁹ Als man dort kurz danach drei weitere Sterne ausmachte, sprach man von den Sternen des Ash, des Carl und des Rogash.¹⁰⁰ Natürlich ist dies lediglich eine namentliche Zuordnung, die im Licht der besonderen Ereignisse geschehen ist. Beweise für einen tatsächlichen Zusammenhang mit der Apotheose bestehen nicht. Der Glaube der Kulturschaffenden in Pakyron ist freilich fest von einem Zusammenhang überzeugt. Das entstandene Sternbild heißt also ebenfalls Große Korr.¹⁰¹

7 Die Sechstsphärische Astralinterferenz

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit konnte bisher nachgewiesen werden, dass die astronomische Betrachtung der Sterne als ferne – in großen Spiralen die schwarzen Schwerherzen in der Astralen See der Dritten Sphäre umkreisenden – Sonnen mit eigenen wiederum sie umkreisenden Welten durch Beobachtungen während dem Bereisen der Welten und präzise und akribisch geführte Berechnungen, welche der Ermittlung der Position der Sterne im Kosmos dienen, wissenschaftlich als belegt gelten kann.¹⁰² Dies konnte auch durch die Untersuchung von Proben aus Meteoriten gefestigt werden.¹⁰³ Gleichzeitig wurde der metaphysische, teils astrologische Charakter der Sterne, wie sie ihn zum Beispiel als Punkte in der planaren Projektion der Sechsten Sphäre erhalten, aufgegriffen.¹⁰⁴ Dabei wurde auch auf die Manifestationen verlöschender Sterne als Meteoriten eingegangen, welche der Idee in der Ferne sterbender Sonnen zu widersprechen scheinen.¹⁰⁵ Wie soll ein Stern, der in extremster Ferne vergangen ist, nun als Meteor auf Dere oder einer anderen Welt niedergehen? Diese Frage ist nur ein anscheinendes Argument gegen die astronomische Sichtweise. Genauso könnte man die Frage entgegenhalten: Wie soll ein Stern, der in der Sechsten Sphäre verging, nun in der Dritten Sphäre als Meteor niedergehen? Die Antwort ließe sich in beiden Fällen gleichermaßen tätigen, wenn sie doch auch die astrologische Sicht auf die Sterne als Faktor benötigt. Es ist der Kollektive Glaube¹⁰⁶ einer großen Gemeinschaft an Kulturschaffenden, welche in ihrer festen, unerschütterlichen Sicherheit, dass Sterne eben diese planar ausgebreiteten Symbole von Göttern, Unsterblichen oder anderem sind, jene Energie aufbringen, dass sich die Sterne dem Glauben gleich als Meteoriten remanifestieren.¹⁰⁷ Gestützt wird dies durch die Trümmer vergangener Welten, welche ebenfalls durch die Leere des Kosmos zwischen den Welten treiben und ganz ohne des Bedarfs eines Kollektiven Glaubens auf Welten niedergehen. Das materielle Sein der Sterne in der Dritten Sphäre schafft für unser immaterielles Bewusstsein somit eine metaphysische Projektion als Form für das Sein in der Sechsten Sphäre, welche durch den massiven, in seiner genauen Quantität jedoch empirisch nicht bestimmhbaren Kollektiven Glauben wiederum Rückwirkungen

99 Siehe in der *Encyclopedie Pakyron* von Erasmus S. Umsare, Seite 167 f.

100 Ebenda.

101 Ebenda.

102 Vergleiche »Ferne Sonnen in der Dritten Sphäre« auf Seite 8 und »Parallaxe, Lichtrichtung und Lichthöhe sowie Driftmaß und Spektralzug« auf Seite 10.

103 Siehe »Proben von Sternen« auf Seite 20.

104 Siehe »Das Zwiebelschalen-Modell« auf Seite 6 und »Der Tergifjische Stern« auf Seite 14.

105 Siehe »Proben von Sternen« auf Seite 20.

106 Der Kollektive Glaube ist dringend von einem Kollektiven Wollen zu unterscheiden. Er setzt voraus, dass die Individuen des Kollektivs glauben, zu wissen das etwas so ist, wie es ihrer Vorstellungswelt entspricht. Dies bedeutet auch, dass Kollektiver Glaube nicht erzwungen werden kann, sondern einer echten Überzeugung entspringen muss. Siehe hierzu »Glaube und Wunsch« von Pherseton dem Älteren, Seite 63 f.

107 Siehe in »Codex Astralis«, Seite 284.

auf das materielle Sein in der Dritten Sphäre hat. Dieser Dualismus¹⁰⁸ wird im Rahmen dieser Arbeit als Sechstsphärische Astralinterferenz bezeichnet. Hierbei sei auch auf den Dualismus von Form und Materie als Weltprinzip erinnert, wie es Raul ibn Reto sal Horush ay Jergan in seiner Propädeutik Fasarer Astralontologie erläuterte.¹⁰⁹

Die Macht des Kollektiven Glaubens, bei welcher die Vielheit in Einheit die, mit Hilfe der Behauptung der Macht des schöpfenden Bewusstseins, der nayrakischen Form über das Sein des materiellen Sikaryan geschaffene, Negation der Macht der Kulturschaffenden durch das Wissen negiert wird, dass auch der mächtigste Gott nichts ist, ohne die Verehrung seiner Anhängerinnen und Anhänger, beweist auch die Macht der Sterblichen in der Einheit ihrer Vielheit über die Götter, über die Gestirne, über das Sein. Sein und Bewusstsein sind immer nur in einem Dualismus, einem Prinzip der gegenseitigen Interferenz denkbar. Und so gibt der Kollektive Glauben jenen Bildern einen Sinn, welche nur durch die planare Projektion unseres Bewusstseins über das räumliche Sein der Sterne überhaupt entstanden. Wer einmal die Apotheose einer Sterblichen miterlebt hat, so wie ich ihr Zeuge wurde, als die Korr in der Welt Pakyron durch massiven Kollektiven Glauben sowie ungehemmte magische Macht zur Gottheit mit Zugriff auf das Nayrakis, also zur Karmalenergie spendenden Wesenheit, aufgestiegen ist,¹¹⁰ zweifelt nicht an diesem Faktum des Seins.

Das Sternbild des Bornischen Bären veränderte sich in unserem Bewusstsein durch die Wahrnehmung des Seins. Ein Stern verschwand, und da Sterne, die verschwinden, in unserem Kollektiven Glauben als Meteore niedergefallen, so wie sie es während dem Sternenfall so oft taten, manifestierte sich aus der Interferenz unseres Kollektiven Glaubens auf das Wahrgenommene ein Meteor, welcher südlich der Gorischen Wüste niederging. Wir deuteten das veränderte Sternbild und dies fügte sich mit Vae Aetherna – der Seele des erwachten Bornlandes – in die Zähne bleckende Abwehrhaltung wider den Scherzen des Namenlosen, welche vom Riesland östlich des Ehernen Schwertes her ins Bornland einzudringen versuchten.

Ebenso lässt sich das Wesen der elfischen Totensterne um das Sternbild Krötenlaich¹¹¹ betrachten. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass der Kollektive Glauben in diesem Fall nicht den der Menschen beispielsweise in Bornland, Mittelreich oder Horasreich meint, sondern jenen der Elfenvölker, allen voran der Hochelfinnen und Hochelfen. In diesem Fall legt die Sechstsphärische Astralinterferenz nahe, dass der Kollektive Glauben die Geburt eines Sterns an das Sterben einer Sternenträgerin oder eines Sternenträgers koppelt, das Sterben eines Sterns hingegen an die Wiedergeburt. Auch in diesem Fall ist es also eine Reaktion des materiellen Seins der Dritten Sphäre auf die Reaktion des immateriellen Bewusstsein in der Sechsten Sphäre auf ein Ereignis des materiellen Seins in der Dritten Sphäre, ähnlich wie es das dialektische Gesetz der Negation der Negation beschreibt.

Schließlich sei auch an dieser Stelle kurz auf das Sternbild der Großen Korr eingegangen.¹¹² Auch wenn ein tatsächlicher Zusammenhang der Entstehung des Sternbildes mit der Gottwerdung der Großen Korr mitnichten nachweisbar ist und die relative zeitliche Nähe als einziger Indikator gesehen werden kann, spielt auch an dieser

108 Siehe dazu die Schrift »Der Dualismus – Grundprinzip von Elementarsystemen & Magietheorien« von Degordarak Wildvogel dal Randjasiz.

109 Vergleiche den Text »Sein und Sphärenzeit – Eine Propädeutik Fasarer Astralontologie« von Raul ibn Reto sal Horush ay Jergan.

110 Vergleiche »Die Große Korr und ihr Sternbild« auf Seite 23 und siehe die Auszüge aus den Büchern der Reisen des Degordarak Wildvogel dal Randjasiz, Seite 27 f., 148-151, 225-230 & 231 f.

111 Siehe »Der Krötenlaich« auf Seite 23.

112 Siehe »Die Große Korr und ihr Sternbild« auf Seite 23.

Stelle der Kollektive Glauben eine erhebliche Rolle. Da dieser fest von einem Zusammenhang ausgeht, wird die Gottheit mit dem Sternbild verbunden. Die Astralinterferenz ist also auch abseits von Dere relevant, selbst wenn man die Projektion des Sternenhimmels in Pakyron nicht als Sechste Sphäre bezeichnet.

8 Implikationen der Sechstsphärischen Astralinterferenz für die Astralenergie

Wenn Begriffe wie Astralinterferenz und Astralenergie betrachtet werden, fällt zweifellos eine Verwandtschaft zwischen den Sternen, welche sich ins Bosparano beziehungsweise in das Mittelländische Latinum mit Astra übersetzen lassen, und der sogenannten Sternenkraft auf.¹¹³ Die Ebene der Magie wird auch Astrale See genannt und Magie sickert nachweislich durch das Aetherium, welches den Sternen innenwohnt,¹¹⁴ in unsere Sphäre.¹¹⁵ Ganz direkt werden die Eigenschaften, welche man den Sternen, dem Mond, den Stellungen von Planeten und anderen Himmelskonstellationen zuschreibt, im Rahmen der Astromantie in das Wirken von Magie bei der Durchführung von Ritualen einbezogen.¹¹⁶ Der Zusammenhang zwischen den Sternen und der Magischen Kraft wirft die Frage auf, inwiefern damit auch die Sechstsphärische Astralinterferenz Implikationen für die Astralenergie mit sich bringt. Im Folgenden soll nach einer Begründung der hier bereits angerissenen Grundannahme¹¹⁷ betrachtet werden, inwiefern die Kraft der Sterne dem Kollektiven Glauben an deren astrologische Bedeutung unterliegt.¹¹⁸ Zum Schluss wird dadurch impliziert die Bedeutung des Kollektiven Glaubens auf die verschiedenen Traditionen der Magie betrachtet.¹¹⁹ Die beiden letzten dieser Schritte¹²⁰ dienen hierbei vor allem als gedankliche Schlussfolgerungen, welche einer tiefergehenden Erforschung jedoch noch harren.

8.1 Zur Grundannahme

In dem vorliegenden Fragment des Forschungstextes »Stellaris Magica«, ist zu lesen, dass Sternbilder und andere Himmelskonstellationen Einfluss auf das Wirken von Magie hätten.¹²¹ Mittels eines sensorischen Verfahrens anhand von Diesnaellarz-Kristallen, welche die magischen Resonanzen und Signaturen im Umfeld von magisch Wirkenden als auch jene von Himmelskonstellationen erfassen sollen, Himmelsbeobachtungen und der Sichtung historischer Schriften war dafür eine Datenbasis für eine statistische Analyse geschaffen worden, welche die

¹¹³ Siehe »Wie funktioniert Magie? – Magiekunde für Nichtmagische« (Vorlesungsskript) von Degordarak Wildvogel dal Randjasiz, Seite 1.

¹¹⁴ Vergleiche »Proben von Sternen« auf Seite 20.

¹¹⁵ Siehe »Wie funktioniert Magie? – Magiekunde für Nichtmagische« (Vorlesungsskript) von Degordarak Wildvogel dal Randjasiz, Seite 2.

¹¹⁶ Siehe »Collectio de Theoria Magicae« von Isaac Leotaris Feuermähne, Seite 65 und »Encyclopedie Magica« von Karim ben Assur, Seite 44.

¹¹⁷ Siehe »Zur Grundannahme« auf Seite 26.

¹¹⁸ Siehe »Astralenergie und der Kollektive Glaube an die Sterne« auf Seite 28.

¹¹⁹ Siehe »Der Kollektive Glaube und die verschiedenen Traditionen der Magie« auf Seite 29.

¹²⁰ Siehe »Astralenergie und der Kollektive Glaube an die Sterne« auf Seite 28 und »Der Kollektive Glaube und die verschiedenen Traditionen der Magie« auf Seite 29.

¹²¹ Siehe »Stellaris Magica – Eine Untersuchung der Einflüsse realer Himmelskonstellationen auf magische Energien« (Fragment) von einer unbekannten Person verfasst.

Einflüsse von Himmelskonstellationen mit magischen Begabungen und Energien in Relation zueinander setzte.¹²² Daraus ergab sich die These, dass der Himmel einen substanzialen Einfluss auf die magischen Fähigkeiten einzelner Individuen habe. Sowohl die Planare Projektion als auch die astrologische Deutung von als Planeten dieselbe Sonne umkreisenden Welten in Konstellation zueinander soll demzufolge als »Spiegel und Katalysator« für magische Energien dienen.¹²³ Um dies nachzuweisen wurden die Positionen und Bewegungen von Himmelskörpern zur Geburtszeit von ausgewählten Magiewirkenden dokumentiert.¹²⁴ Belegt wurde der Ansatz mit drei verschiedenen Beispielen aus der Ursprungswelt des Textes.

Zeichen des Hylan-Gürtels:

Über Magiewirkende, die unter dem Zeichen des Hylan-Gürtels geboren wurden, heißt es in dem Fragment, dass sie eine auffällige Affinität zu raum-zeitlichen Manipulationen zeigen würden.¹²⁵

Die Weltareden

Unter dem Einfluss der Weltareden Geborene haben dagegen eine bemerkenswerte Verbundenheit zu telepathischen Fähigkeiten.¹²⁶

Zeichen des Krummen Schwertes

Zuletzt soll das Zeichen des Krummen Schwertes den unter diesem geborenen Magiebegabten eine auffällige Affinität zur Navigation in magischen Energien verleihen.¹²⁷

Auch auf Nirn wird Sternzeichen ein Einfluss auf die Magie der unter diesem Zeichen Geborenen zugeschrieben. So heißt es zum Beispiel über jene, die unter dem golemhaften Atronach geboren wurden, dass sie ein größeres magischen Potential besäßen, aber schlechter darin seien, magische Artefakte zu erstellen als andere. Beschwörungen sollen dagegen jenen leichter fallen, die unter dem Sternbild des Magiers zur Welt gekommen sind.¹²⁸ Natürlich steckt allein in solchen Überlieferungen schon ein hohes Maß an Kollektivem Glauben. »Stellaris Magica« zeigt aber auf, dass diese Effekte durchaus nachgewiesen werden können.

Ein weiteres Bindeglied in der Annahme, dass Magie von den Sternen ausgehe, stammt ebenfalls aus Nirn. Irlav Jarol formulierte dort in seinem Text »Magie vom Himmel«, dass das Licht der Sterne von dem vergangenen elfischen Volk der Ayleiden für das wertvollste Element gehalten worden sei, da mit ihm die Magie in den diesseitigen Kosmos gelangt wäre, ja die Sterne ihn direkt mit der Ebene der Magie verbinden würden.¹²⁹ Im Weiteren geht er auf das Meteoreisen und das manchmal auftretende, weißlich-bläuliche Meteorglas, welches Thanthet Brân auch als Phantomkristall bezeichnet,¹³⁰ ein. Beide Materialien gelten Irlav Jarol zufolge als für magische Artefakte besonders potente Grundlage.¹³¹

122 Ebenda, Seite 1-5.

123 Ebenda, Seite 1.

124 Ebenda, Seite 4 f.

125 Ebenda, Seite 5.

126 Ebenda, Seite 5 f.

127 Ebenda, Seite 6.

128 Siehe »Das Firmament« von Ffoulke.

129 Siehe »Magie vom Himmel« von Irlav Jarol.

130 Siehe »Bei Einsamkeit in Himmelsrand« von Thanthet Brân.

131 Siehe »Magie vom Himmel« von Irlav Jarol.

Es sei jedoch auch angemerkt, dass Astralenergie nicht nur durch die Sterne in den Kosmos dringen muss. Sie ist jedoch nur dort, wo sie aus der Astralen See zu uns herüber fließen kann. Beispiele dafür sind die Seelen Magiebegabter, in deren Astralkörpern sich die Sternenkraft sammelt,¹³² bestimmte magische Mineralien wie eben Aetherium, das sich in Sternen findet, aber auch bestimmte magische Orte, zwischen denen magische Energie auf den sogenannten »Leylinien« oder »Kraftlinien« fließt und somit ein Weltumspannendes Netz bildet. Wenn sich zwei Leylinien kreuzen, spricht man bei solch einem Knotenpunkt von einem Nexus oder Nodix.¹³³

8.2 Astralenergie und der Kollektive Glaube an die Sterne

Es sei nun also angenommen, dass die Sterne sowohl durch geoalchemisch nachweisbare, physikalisch-materielle Aspekte wie Aetherium, Metoreisen und Meteorglas als auch durch die metaphysische, immaterielle Projektion des Kollektiven Glaubens an eben diese Verbindung mit der Astralenergie verbunden sind.¹³⁴ Dann impliziert dies bereits, dass auch die von den Sternen ausgehende Magie in ihrer Wirkungsweise, in ihrer Macht und in ihren Ausprägungen der Sechstsphärischen Astralinterferenz unterworfen ist. Damit würde sich der Kollektive Glaube indirekt über die Sterne auch auf die Astralenergie auswirken. Dies könnte sogar dazu führen, dass dort, wo den Sternen mehr astrale Kraft beigemessen wird, mehr Sternenkraft durch diese in unseren drittspärischen Kosmos fließt, und dass dort, wo man weniger stark an eine solche Verbindung glaubt, auch das magische Potential der Region oder gar der ganzen Welt entsprechend niedriger ist, und ein Verlust des Kollektiven Glaubens an die Magische Kraft der Sterne gar zu einem Versiegen dieser Kraftquelle führen kann.

Solche Annahmen sind natürlich spekulativ und schwerlich nachweisbar. Sie stellen lediglich gedankliche Implikationen durch die Erforschung der Sechstsphärischen Astralinterferenz dar. In der Einzelfallbetrachtung verschiedener Welten unter dem Abgleich des dortigen Magieniveaus sowie der dortigen Formen magischen Wirkens mit den vorherrschenden Ausprägungen Kollektiven Glaubens sind sie als Erklärungsmodell jedoch durchaus plausibel. Abweichungen mögen sich durchaus dadurch begründen lassen, dass Astralenergie wie beschrieben nicht ausschließlich durch die Sterne in das Diesseits gelangt.¹³⁵

Wenn nun die Ausprägungen Kollektiven Glaubens in einer Welt Einfluss auf das dortige Magieniveau sowie die dortigen Formen magischen Wirkens im Allgemeinen haben, so ist dies im kleineren Maßstab auch für einzelne Traditionen der Magie plausibel. Diesem Gedankenansatz sei im letzten Abschnitt dieser Arbeit spekulativ Rechnung getragen.¹³⁶

¹³² Siehe im Buch der Reisen 1 von Degordarak Wildvogel dal Randjasiz, Seite 45-51.

¹³³ Siehe »Wie funktioniert Magie? – Magiekunde für Nichtmagische« (Vorlesungsskript) von Degordarak Wildvogel dal Randjasiz, Seite 2.

¹³⁴ Siehe »Zur Grundannahme« auf Seite 26.

¹³⁵ Ebenda.

¹³⁶ Siehe »Der Kollektive Glaube und die verschiedenen Traditionen der Magie« auf Seite 29.

8.3 Der Kollektive Glaube und die verschiedenen Traditionen der Magie

Die Magiewirkenden Aventuriens und anderer Welten lassen sich in unterschiedlichste Traditionen einordnen. Großmeister Weber spricht von den Wegen der Magie.¹³⁷ Unter der Gildenmagie wird das Wirken von Arkanner Magie verstanden, wie sie zum Beispiel an den meisten Akademien der Magie Aventuriens gelehrt wird. Daneben gibt es schamanistische, druidische und hexische Traditionen, als auch jene von Zauberbardinnen und Zauberbarden sowie den Sharisadim. Auch die elfische sowie die von den Achaz gewirkte kristallomantische Tradition sind relativ bekannt, wenn auch nur in Teilen erforscht. Verschiedene dieser Traditionen der Magie sind von eigenen religiös-weltanschaulichen Positionen geprägt oder beziehen sich im Sinne der Astromantie mehr oder weniger stark auf von den Himmelskonstellationen geprägte Rituale, was erneut klar das Wirken Kollektiven Glaubens nahelegt. Auch unter den durch Musik und Tanz wirkenden Traditionen existiert eine ganz eigene Sicht auf den Einsatz von Magie. Die darin bestehende Wechselwirkung zwischen eben diesem Glauben, dem Einfluss der Sterne und den in der Tradition relevanten magischen Effekten durch das Wirken von Magie zu untersuchen, bietet Raum für weitere Forschungen, welche je nach zu untersuchender Magischer Tradition komplexer ausfallen kann. Durch die Sechstsphärische Astralinterferenz und die Verbindung zwischen Sternen und Sternenkraft sowie die Relevanz des Kollektiven Glaubens für eben diese Traditionen ist eine solche Wechselwirkung allerdings naheliegend, auch wenn die Leylinien als Adern von Sumus Leib – wie Dere mythologisch verstanden wird¹³⁸ – auch ein Wirken unabhängig der Sterne ermöglichen.¹³⁹

9 Konklusion

Es konnte im Rahmen dieser Thesis nachgewiesen werden, dass auf das Wesen der Sterne zweierlei Sichtweisen nicht nur gleichermaßen relevant sind, sondern dass diese auch klar in einer Interferenz zueinander stehen. Diese Wechselwirkung zwischen der durch das materielle Sein geprägten astronomischen und der vom immateriellen Bewusstsein bedingten astrologischen Deutung wurde im Rahmen der vorliegenden Arbeit als Sechstsphärische Astralinterferenz deklariert. Für die astronomische Sicht auf die Sterne als ferne Sonnen wurde zudem detailliert erklärt, wie deren Verortung zueinander im Großen Wirbel um ein Schwerherz im Kosmos berechnet werden kann. Verschiedene Beispiele für die sowohl astronomische als auch astrologische Relevanz – allen voran jene vom Tergilfischen Stern – wurden aufgeführt und teils durch Proben belegt. Die Sechstsphärische Astralinterferenz wurde schließlich in ihrer durch den Kollektiven Glauben bedingten Dialektik betrachtet und eine Aussicht auf die Implikationen dieser Erkenntnisse auf das Wirken von Astralenergie auf unterschiedlichen Welten als auch in verschiedenen Magischen Traditionen vorgestellt. Auch wenn hier nochmals darauf hingewiesen werden muss, dass die Sterne nicht als einzige Quelle von Astralenergie gelten, sondern das auch die Leylinien von Welten und die Astralkörper der Seelen Magiebegabter als Eintrittspunkte für die Magische Kraft in das Diesseits der Dritten Sphäre gelten können, stellt gerade dieser implizierte Gedankenansatz neben der dualen Untersuchung von Sternen einen weiteren revolutionären Aspekt der Forschung an der Sechstsphärischen Astralinterferenz dar.

¹³⁷ Siehe »Der Dualismus – Grundprinzip von Elementarsystemen & Magietheorien« von Degordarak Wildvogel dal Randjasiz, Seite 10.

¹³⁸ Siehe »Der Dualismus – Grundprinzip von Elementarsystemen & Magietheorien« von Degordarak Wildvogel dal Randjasiz, Seite 7.

¹³⁹ Siehe »Zur Grundannahme« auf Seite 26.

Danksagung

Im Rahmen dieser Arbeit hatte ich viele Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter, ohne welche diese Forschung niemals möglich gewesen wäre. Vorneweg danke ich hiermit meinen engsten Gefährtinnen und Gefährten, Carah, Luna, Jörg und Nuyarin, die auf meinen Forschungsreisen ein ums andere Mal ihren Kopf für mich mit riskiert haben. Wer solche Freundinnen und Freunde hat, kann selbst »durch das Räue zu den Sternen« reisen. Neben Carah seien natürlich auch noch meine Töchter Meas Drachenherz und Tamara Anna sowie meine Enkeltochter Tyria erwähnt. Sie sind all mein Stolz und auch meine Inspiration, wenn mich ihre Fragen nach den Sternen zum Nachdenken brachten. Meinem Schwiegersohn Tharsian danke ich, dass er Meas solch ein guter Begleiter und Tyria ein liebender Vater ist. Als weitere wichtige Wegbegleiter seien auch noch Darius Wildvogel, Darjin Wildvogel Rotfuchs und Elavus Wildvogel Torrean genannt, mit denen ich mich immer wieder über das Wirken der Magie sowie das Wesen der Göttlichen austauschte.

Ebenfalls unmöglich gewesen wäre diese Arbeit aber auch ohne Sergej Wildvogel Fourper und Tom Powerwheel, deren astronomische Kenntnisse von unschätzbarem Wert für meine Thesis von der Sechstsphärischen Astralinterferenz waren. Auch ohne meine alten Lehrmeister Rakorium Muntagonus, Thomas Narthrak dem Weisen und Tirion Finlass wäre ich nicht dort wo ich jetzt bin und damit auch nicht am Ende dieser Forschungen und der Schwelle zu den Nachfolgenden. Zu letztgenanntem Lehrer sei erwähnt, dass es mich mit großer Freude erfüllte, dass Tirion meine Forschungsreise in das Bornland persönlich begleitete. Zudem sei der Astronom Erasmus S. Umsare genannt, mit dem ich mich häufiger zum Wesen der Sterne austauschte.

Literatur

Astrale Geheimnisse; Niobara von Anchopal.

Auszüge aus den Büchern der Reisen; Degordarak Wildvogel dal Randjasiz.

Bei Einsamkeit in Himmelsrand; Thanthet Brân.

Bücher der Reisen 1-8; Degordarak Wildvogel dal Randjasiz.

Codex Astralis; Pyranion khe Aphirdanos.

Collectio de Theoria Magicae; Isaac Leotaris Feuermäfine.

Das Firmament; Ffouške.

Der Dualismus – Grundprinzip von Elementarsystemen & Magietheorien; Degordarak Wildvogel dal Randjasiz.

Der gefallene Stern & Das Lied der Gier; unbekannt.

Encyclopedie Magica; Karim ben Assur.

Encyclopedie Pakyrion (1. Auflage aus dem Jahr 1209); Erasmus S. Umsare.

Flora und Fauna der Palgjesischen Marschen nach der Konjunktion der Sphären von 10.017 d.A.S.; Rudolf Bardingern.

Gespräche mit Erasmus S. Umsare, Sergej Wildvogel Fourper, Thomas Nartharak dem Weisen und Tom Powerwheel.

Glaube und Wunsch; Pherseton der Ältere.

Historia Aventurica; unbekannt.

Mada-Vademecum – Brevier der Mysterien der Mondgöttin; Midora Quendillion.

Magie vom Himmel; Irlav Jarol.

Niobaras Sternkundliche Tafeln; Niobara von Anchopal.

Sein und Sphärenzeit – Eine Propädeutik Fasarer Astralontologie; Raul ibn Reto sal Horush ay Jergan.

Stellaris Magica – Eine Untersuchung der Einflüsse realer Himmelskonstellationen auf magische Energien (Fragment); unbekannt.

Über das Wesen der »Großen Korr«; Degordarak Wildvogel dal Randjasiz.

Wie funktioniert Magie? – Magiekunde für Nichtmagische (Vorlesungsskript); Degordarak Wildvogel dal Randjasiz.